

**Zeitschrift:** Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

**Herausgeber:** Augusta Raurica

**Band:** 32 (2011)

**Artikel:** Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2010

**Autor:** Grezet, Cédric / Cox, Shona / Grolimund, Lukas

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-395735>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2010

Cédric Grezet

(mit Beiträgen von Shona Cox, Lukas Grolimund, Markus Spring und unter Mitarbeit von Sandra Ammann, Markus Peter und Clara Saner)

## Zusammenfassung

Die Untersuchung des Dorfkerns fand mit der zweiten und letzten Etappe der geplanten Notgrabung «Autoeinstellhalle Löwen» vorübergehend ein Ende (2010.001), bevor nächstes Jahr mit dem Folgeprojekt «Neugestaltung Dorfplatz» begonnen werden kann. Trotz grosser moderner Störungen kamen vorwiegend Strukturen aus der mittleren Kaiserzeit zutage. Es sind mindestens drei in Stein errichtete Bauzustände zu unterscheiden. Eine grosse Überraschung war ein gut erhaltener Keller mit Zugang, der unter dem abgebrochenen Keller (Saalbau) des ehemaligen Gasthofs Löwen zum Vorschein kam. Die spätantiken Befunde waren eher spärlich. Einzelne Gruben und die Weiterführung von Fundamenten und eines Schotterwegs genügten jedoch, um neue Überlegungen zum ganzen Südwestquadranten des Castrum Rauracense anzustellen. Als herausragender Fund darf schliesslich ein solidus des Magnentius nicht unerwähnt bleiben.

Eine aufwendige Baubegleitung für Wasserleitungs- und Kanalisationserneuerungen in der Kirchgasse und im Fährweg (2010.011), fand zwar in grösstenteils modern gestörtem Untergrund statt, erbrachte aber trotzdem neue Erkenntnisse. Aus den Profilen und aus ganz wenigen flächig ergrabenen Teilen kamen vor allem Strukturen aus dem Mittelalter und der (frühen) Neuzeit zutage. So konnte eine Wegrollierung als Zugang zum Kirchhof dokumentiert werden. Dieser Hof war

übrigens durch eine hohe Umfassungsmauer, die während einer Bauuntersuchung (2010.217) bis auf eine Höhe von 4,5 m beobachtet werden konnte, burgartig geschützt. Zu den bisher bekannten 158 Körperbestattungen im Kirchhof kamen noch elf weitere hinzu. Aussagen zu den kastellzeitlichen und vorkastellzeitlichen Befunden lassen sich hingegen fast keine machen, weil entweder nicht genügend tief gegraben wurde oder die römischen Schichten gestört waren.

Alle anderen Interventionen, wovon die meisten Baubegleitungen waren, erbrachten leider keine neuen Informationen zum römerzeitlichen Kaiseraugst. Die beiden geophysikalischen Prospektionen im Roche-Areal (2010.210 und 2010.214) erbrachten ebenfalls keine interessanten Aufschlüsse.

## Schlüsselwörter

Abnobastrasse/Silberschatzgasse, Augusta Raurica, Balkengraben, Castrum Rauracense, Castrumstrasse, Constantius-II.-Strasse, Gräber, Graffiti, dreischiffige Hallen, geophysikalische Prospektion, Halbfabrikate (Haarnadeln), Hausbau/Steinbau, horreum, Kaiseraugst/AG, Keller, Kirchhof, Lagerhallen, Mittelalter, Nordunterstadt, Silberschatz, solidus, Spätantike, St. Gallus Kirche, Umfassungsmauer, Wandmalerei, Ziegelrundel.

## Allgemeines

Für einmal wurde das Kaiseraugster Ausgrabungsteam nicht durch mehrere gleichzeitige Interventionen überstrapaziert. Die Grabungssaison verlief sogar im Vergleich zu den vergangenen Jahren eher ruhig.

Dieser Sachverhalt entpuppte sich als eine ideale Ausgangslage für die Einführung einiger neuer technischer Hilfsmittel. So fand eine beinahe konsequente Anwendung eines GIS-kompatiblen Tachymeters statt. Auf der Grossgrabung «Autoeinstellhalle Löwen» wurde dieser sowohl für die Einrichtung des Vermessungsnetzes wie vor allem auch für das Einmessen der Kleinfunde eingesetzt, sodass nun auf einfache Weise Verbreitungskarten von Funden generiert werden können. Besonders hilfreich und zeitsparend war der Tachymeter zudem bei kleineren Einsätzen wie Baubegleitungen. Ab dem 01.01. wurde bei allen unseren Interventionen nicht nur analog, sondern auch digital fotografiert. Das letzte neue Hilfsmittel beruht auf dem systematischen Einsatz des Metalldetektors auf der Grossgrabung «Autoeinstellhalle Löwen». Metallfunde wurden stets vor dem Abtragen der Schichten mit dem Suchgerät geortet und gekennzeichnet, sodass die Fundobjekte während des Grabens den Schich-

ten zugeordnet geborgen werden konnten. Der Gebrauch des Detektors ist seit Langem ein Desiderat, denn es fanden sich immer wieder auffällig viele Funde – und insbesondere Münzen<sup>1</sup> – im Abraum der Grabungen.

Unser detailliertes Programm sah folgendermassen aus:

- 1 flächige, geplante Notgrabung (2010.001),
- 1 Bohrsondierung (2010.002),
- 2 geophysikalische Prospektionen (2010.210, 2010.214),
- 3 baubegleitende Interventionen mit römischen und mittelalterlichen Befunden und/oder Funden (2010.003, 2010.011, 2010.015),
- 7 baubegleitende Interventionen ohne römische Befunde (2010.204, 2010.206, 2010.207, 2010.209, 2010.212, 2010.213, 2010.216),
- 2 Augenscheine (2010.205, 2010.208),
- 1 Bauuntersuchung (2010.217).

<sup>1</sup> Vor allem bei Ausgrabungen mit spätantikem Kontext, denn diese Schichten enthalten zum einen sehr viele Münzen und zum anderen können diese von sehr kleinem Durchmesser sein.

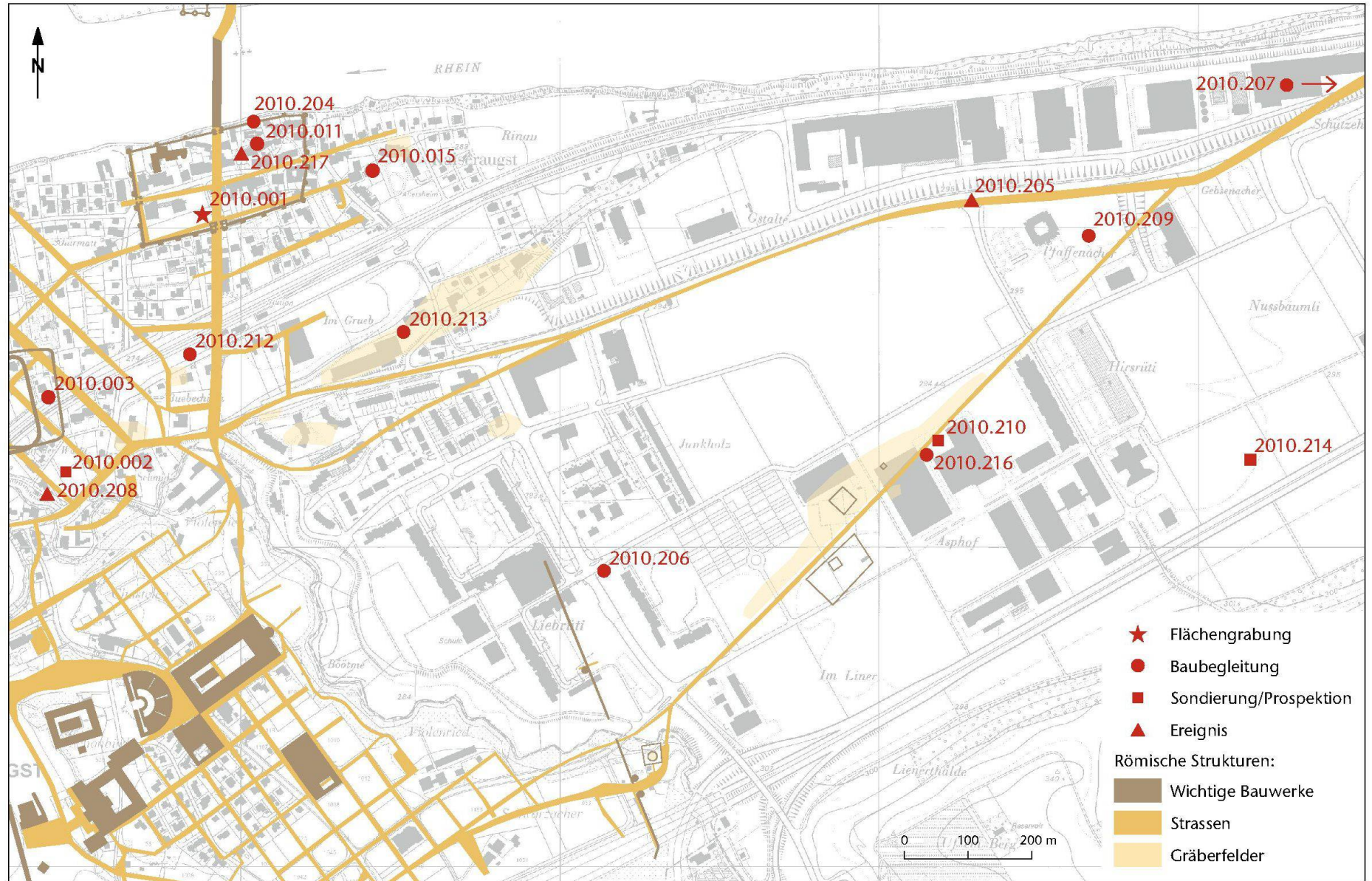


Abb. 1: Kaiseraugst AG, Übersicht über die im Jahre 2010 durchgeführten Ausgrabungen und anderen Interventionen. M. 1:8500.

Im Berichtsjahr konnten wir ein bhutanisches Entwicklungsprojekt unterstützen, das eine bis dahin nicht existierende Landesarchäologie auf die Beine stellen soll. Auf Eigeninitiative von Anita Springer von der Kantonsarchäologie Basel-Land ist ein junger «civil engineer», Sonam Tashi, der zukünftig als Cheftechniker/Landestechniker fungieren soll, für ein Praktikum in die Schweiz eingeladen worden. Nebst dem Sammeln von Erfahrungen auf Grabungen und Bauuntersuchungen in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt und in verschiedenen theoretischen Modulen an Universitäten und Institutionen konnte sich Sonam Tashi für zwei Wochen auf unserer Grabung «Autoeinstellhalle Löwen» (Grabung 2010.001) die Grundlagen der Feldarbeit aneignen bzw. diese vertiefen. Es kam zu einem regen Austausch von Erfahrungen und Eindrücken, sodass alle von diesem Praktikum profitierten.

Das Dossier für das Überbauungsprojekt «Auf der Wacht»<sup>2</sup> ist so vorbereitet worden, dass vier eingeladene Architekturbüros mit ihren Studien beginnen konnten. Die Präsentation der Resultate, die auf Ende November geplant war, wurde leider auf 2011 verschoben, was hoffentlich den geplanten Beginn der Grabung nicht beeinträchtigen wird. Dieses Projekt hat uns im Berichtsjahr vor allem mit der Organisation der Lehrgrabung beschäftigt, die ab 2011 stattfinden soll, indem sie während sechs Wochen in die laufende Grabung integriert wird. Allgemein ist die Zusammenarbeit mit der vom Kanton Aargau finanzierten Vindonissa-Professur an der Universität Basel intensiviert worden, was unter anderem zu einer Lizentiatsarbeit über das Gräberfeld «Widhag» führte<sup>3</sup>.

## Archäologische Untersuchungen

### 2010.001 Kaiseraugst – Autoeinstellhalle Löwen, 2. Etappe

*Lage:* Kaiseraugst Dorf; Region 20Y; Parz. 71 (Abb. 1–37).

*Koordinaten:* 621 439/265 532.

*Anlass:* Bau einer Autoeinstellhalle.

*Dauer:* 01.03.–18.06.2010, danach sporadisch bis zum 10.12.2010.

*Fundkomplexe:* F07843, F08345–F09000.

*Kommentar:* In der diesjährigen Kampagne wurde östlich der im letzten Jahr<sup>4</sup> respektive nördlich der bereits in den 1990er-Jahren<sup>5</sup> untersuchten Flächen weitergegraben (Abb. 2; 3). Des Weiteren kamen, baubegleitend, das Erfassen der letzten noch verbliebenen originalen Schichten an der Kastellmauer im Südwestquadranten des *Castrum Rauracense*, die Überwachung einer durch den Tiefgaragenbau notwendig gewordenen neuen Stromversorgung des Schulhauses von Kaiseraugst, ein neuer Kanalisationsgraben im nördlichen Anschluss an die ausgegrabene Fläche sowie die Freilegung eines bereits untersuchten Bereichs der Kastellmauer neben dem Südtor für den Bau eines Infopavillons hinzu. Zusätz-

lich wurde im Vorfeld eines Sickertests zum Ableiten des Meteorwassers vom zukünftigen Schulhausplatz noch ein Sondierschnitt rechtwinklig zur nördlichen Umfassungsmauer des Schulhauses gelegt und untersucht.

Rund die Hälfte der aktuellen Fläche war durch den Saalbau im Untergeschoss des ehemaligen Gasthofs «Löwen» stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Dazu wurde nach den Grabungen der 1990er-Jahre ein Streifen westlich dieses Kellers zu einem unbekanntem Zeitpunkt und unerlaubt geböscht, wodurch die Schichtkorrelation mit jenen Untersuchungen verunmöglicht wurde.

### Frühe Strukturen

Bei den weiterführenden Arbeiten konnte der im letztjährigen Bericht vermutete Abgang von Westen in den postulierten Erdkeller<sup>6</sup> nicht nachgewiesen werden. Möglicherweise handelt es sich bei der Struktur nur um eine Kiesentnahmegrube – eine weitere in der Gruppe der frühen Kiesgruben, die aus den Altgrabungen der 1990er-Jahre bekannt sind (Abb. 4)<sup>7</sup>.

Die Existenz von frühen Bauten aus Holz ist anzunehmen, konnte aber in der Grabungsfläche von 2010.001 nicht nachgewiesen werden. Weiter südlich wurden jedenfalls einige Spuren von Holzbauten gefasst.

### Erste Steinbauten

Die Mauern 16, 31, 35, 37–39, 41, 46 und 53 gehören zu den frühesten Steinbauten und werden hier als Bauzustand 1 angesprochen (Abb. 5, gelb). Mauer 13, welche zum Schluss der letzten Grabungskampagne nicht definitiv zugeordnet werden konnte, gehört nun mit Sicherheit ebenfalls zu diesem Bauzustand und bildet den westlichen Abschluss von

2 Siehe C. Grezet u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2009. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 31, 2010, 141–183, bes. 143.

3 S. Mayer, Das römische Brandgräberfeld «Widhag» (Kaiseraugst, AG). Eingereicht an der Universität Basel am 05.11.2010; im Archiv Augusta Raurica.

4 C. Grezet/M. Spring/S. Waddington, 2009.001 Kaiseraugst – Autoeinstellhalle Löwen. In: Grezet u. a. (Anm. 2) 143–160, bes. 146.

5 Grabungen 1996–1999.004: U. Müller, 1996.04 Kaiseraugst – Schulhausprojekt Gasthof «Löwen», Einwohnergemeinde. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1996. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 99–113, bes. 106 f.; U. Müller/R. Glauser, 1997.04 Kaiseraugst – Schulhausprojekt Gasthof «Löwen» 2. Etappe, Einwohnergemeinde. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1997. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 53–70, bes. 60–70; U. Müller/R. Glauser, 1998.04 Kaiseraugst – Schulhausprojekt, ehemals Gasthof «Löwen» 3. Etappe, Einwohnergemeinde Kaiseraugst. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1998. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 113–135, bes. 124–131; U. Müller/R. Glauser, 1999.04 Kaiseraugst – Kastellstrasse, «Löwen»-Areal/Schulhausprojekt. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 97–118, bes. 104–108.

6 Grezet/Spring/Waddington (Anm. 4) 146.

7 Müller/Glauser 1998 (Anm. 5) 63 Abb. 12.

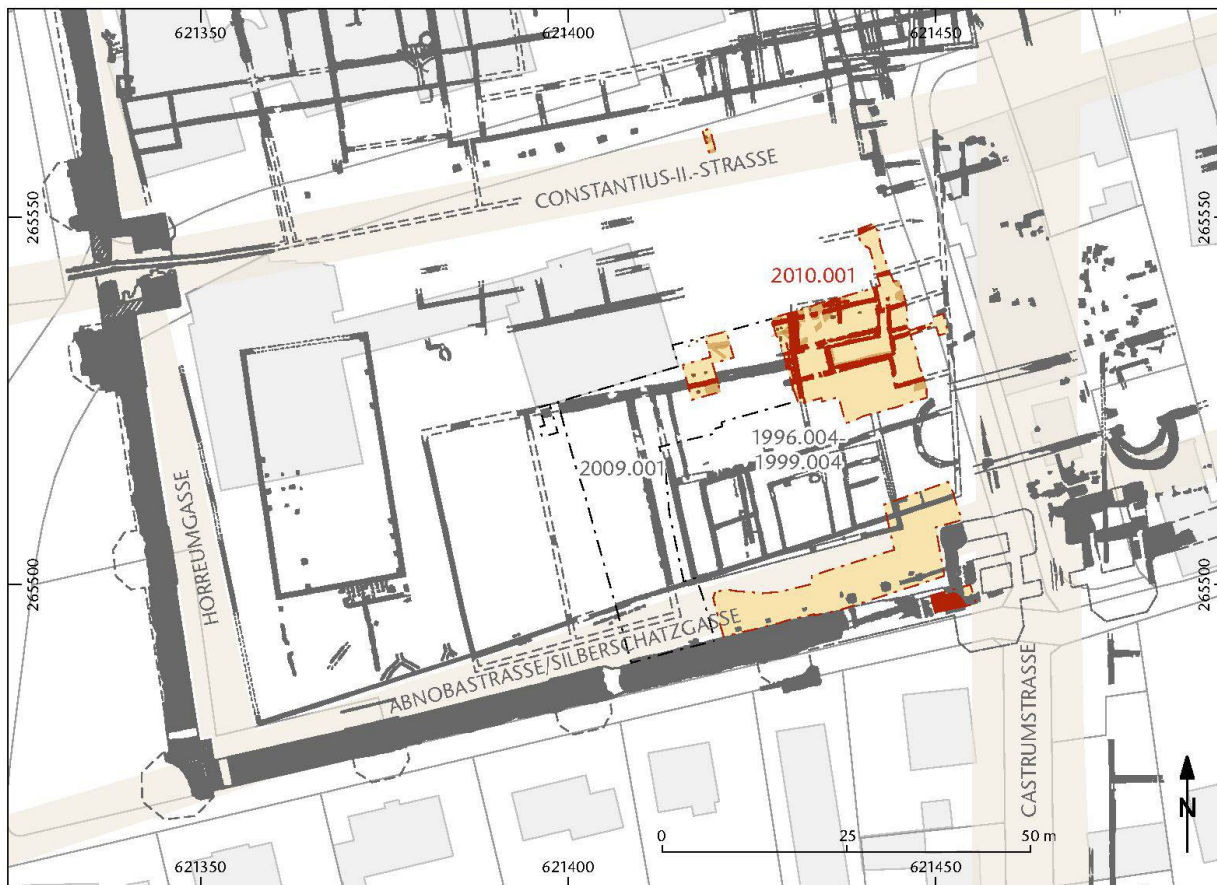


Abb. 2: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Gesamtübersicht und Lage der Grabung. M. 1:1000.

MR 16. Es zeigt sich mit der Grabung 2010.001, dass dieser Bauzustand stratigrafisch älter als die in 2009.001 ergrabenen mittelkaiserzeitlichen Mauerzüge ist.

Im Osten liegen drei Räume vor, deren Westwand durch die Flucht von MR 35/MR 38 gebildet wird. Westlich davon und versetzt gebaut sind zwei längliche Räume, begrenzt durch MR 16, MR 31 und MR 39.

Im Bereich der diesjährigen Grabung waren lediglich Fundamentreste dieses Bauzustands erhalten. Die bis zu 0,70 m breiten Fundamente weisen alle eine ähnliche, aber für die Nordunterstadt von Augusta Raurica eher untypische Bauweise auf. Zuunterst im Fundamentgraben wurde eine Lage trockenes Fundament aus Kalksteinen vorgefunden (Abb. 6). Dieses wurde teils als Schüttung, teils als sorgfältig schräg gestelltes Kalksteinfundament angelegt. Darüber liegt ein gemörteltes Fundament in lagigem Aufbau mit bis zu fünf Lagen erhaltenem Mauerwerk. Die massive Ausführung suggeriert, dass das aufgehende Mauerwerk ebenfalls aus Stein gebaut wurde.

MR 16, MR 31 und MR 39 enden im Westen in Ausbruchgruben (Abb. 7). Die Verfüllungen der drei Gruben bestanden aus lehmigem Material, Geröll- und Kalksteinschüttungen. Die 2009 gefasste MR 13 ist nun als Ausbruchgrube am

westlichen Ende von MR 16 zu betrachten. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass MR 31 etwa 1,50 m weiter östlich als die Aussenmauern MR 16 und MR 39 endet. Auf dieser Flucht konnte ein nur schwer zu fassender Balkengraben (MR 51) dokumentiert werden. Orientierung und Stratigrafie sprechen für eine Zuordnung zu diesem Bauzustand. Eine hölzerne Wandkonstruktion wird hier angenommen. Die drei Ausbruchgruben werfen die Frage auf, was hier entfernt wurde. Eine Interpretation als Pfostengruben kann anhand der Verfüllung ausgeschlossen werden, denn keine dieser Verfüllungen deuten auf Spuren von Pfostenstellungen hin. Die steinigen Verfüllschichten waren durchgehend und eindeutig jünger als die Mauerfundamente. Möglicherweise waren hier ursprünglich grosse Quader als Fundamente für Holzständer eingebaut.

Die Bauweise deutet darauf hin, dass alle Mauern dieses Bauzustands zum selben Haus gehören. Es entsteht der Eindruck von Streifenhäusern mit *taberna*-artigen Räumen gegen die Castrumstrasse zu, wobei eine bemerkenswerte Schräge zwischen den in sich rechtwinkligen Mauern und der Achse der Castrumstrasse auffällt (Abb. 4). Unser Haus orientierte sich eher an der im Süden gelegenen Abnobastrasse/Silberschatzgasse. Das Eckhaus an der Kreuzung Abnoba-



Abb. 3: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Grabungsübersicht von Süden.

strasse/Silberschatzgasse/Castrumstrasse weist im östlichsten Raum eine ähnliche Orientierung auf<sup>8</sup>.

Zwischen MR 16, MR 35, MR 41 und dem Eckhaus Abnobastrasse/Silberschatzgasse/Castrumstrasse liegt ein L-förmiger Bereich ohne römische Fundamente. Diese Leere stammt nicht ausschliesslich vom Kellerbau des ehemaligen Gasthofs «Löwen» und wirft deshalb die Frage auf, ob diese Partie unbebaut war.

Das Fehlen von Bodenniveaus oder Bauhorizonten verunmöglicht eine Datierung dieses Bauzustands.

#### Vorbereitung für den Bauzustand 2

Die Mauern von Bauzustand 1 scheinen als Vorbereitung für den nächsten Bauzustand bis auf Fundamenthöhe abgebrochen worden zu sein, während das Eckhaus an der Abnobastrasse/Silberschatzgasse weiterhin bestand und massgebend für die darauffolgende Bauentwicklung war. Im Bereich von 2010.001 scheint ein flächendeckender Bodenabtrag stattgefunden zu haben, der alle Nachweise von Bauhorizonten und Böden der frühesten Steinbauten vernichtete.

Vor der Errichtung von Bauzustand 2 wurde ein Graben diagonal durch das Gelände gezogen (Abb. 4). Der Graben schneidet MR 31 und MR 39 und konnte über eine Länge

von 15 m rekonstruiert werden. Der durchschnittlich 0,70 m breite Graben weist ein Gefälle von 3% gegen Nordosten auf. Die Verfüllung war ein einheitliches, lehmiges Material, das sich nur undeutlich von den Umgebungsschichten abhob (Abb. 8). Ein möglicher Teuchelring aus der Grabenverfüllung<sup>9</sup> liefert einen Interpretationsansatz. Der vor dem Bau von MR 21/MR 36/MR 44/MR 48 (Abb. 4; 5, orange) verfüllte Graben läuft exakt diagonal durch diesen Raum. Möglicherweise handelt es sich also um eine Frischwasser-Erschliessung dieses Bauzustands.

Parallel zum Graben lag eine rechteckige, 2,55 m × 1,50 m grosse Grube (Abb. 4; 9). Spätere Bodeneingriffe haben nur den untersten Rest dieser Grube übrig gelassen. Grubenwandung und -sohle waren mit einer sehr dünnen Mörtelschicht überzogen, sodass ein Zusammenhang mit der Entstehung von Bauzustand 2 plausibel erscheint. Die verfüllte Grube wurde schliesslich von MR 44 durchschlagen.

8 Müller/Glauser 1998 (Anm. 5) Abb. 11: MR 30, MR 36 und MR 46.

9 Inv. 2010.001.F08777.1.

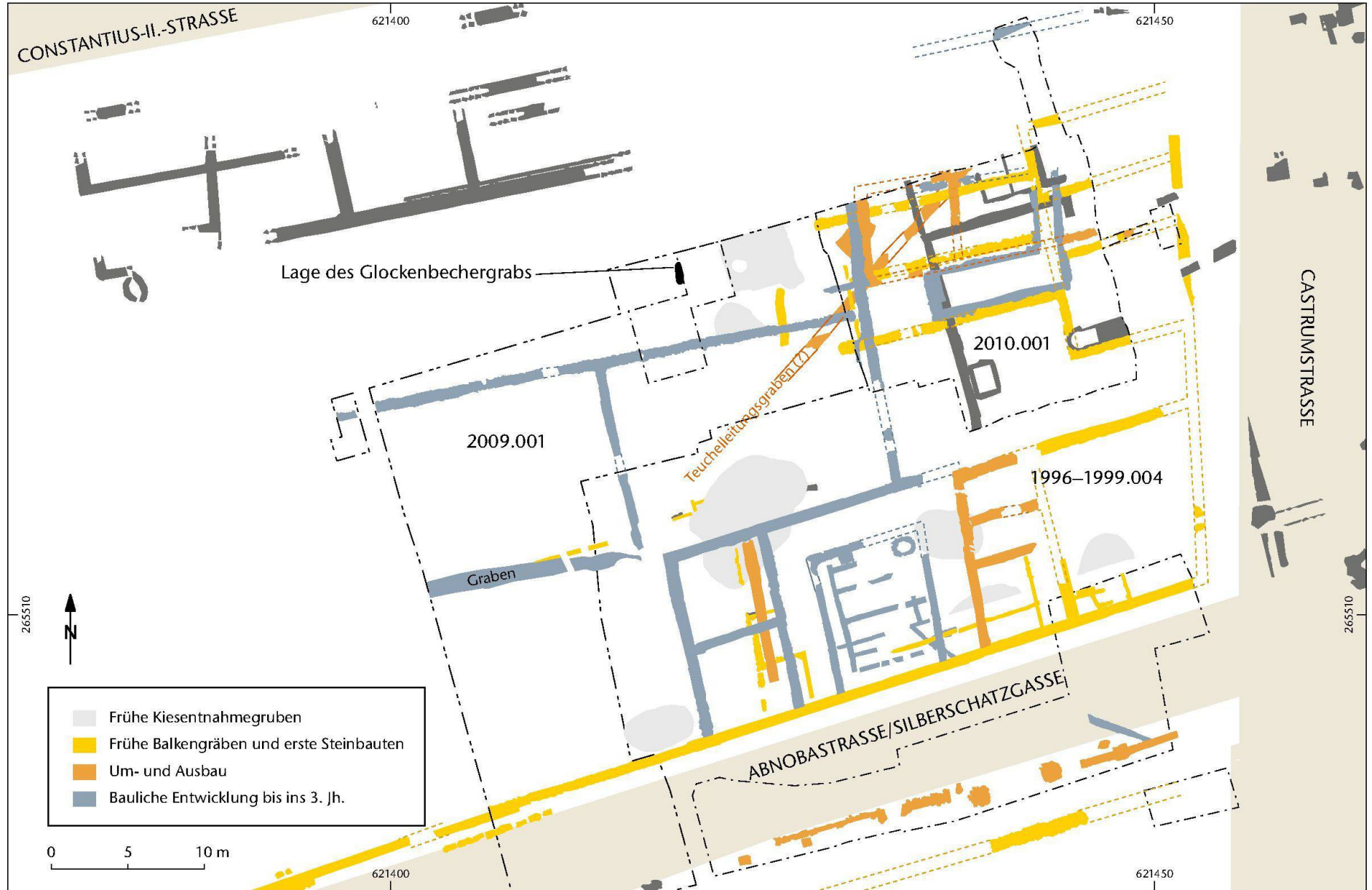




Abb. 5: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Mauerplan. M. 1:150.

#### Bauliche Entwicklung in der mittleren Kaiserzeit

Die Grabungen 1996–1999.004 zeigen einen westwärtigen, vom bestehenden Eckhaus ausgehenden Ausbau der Häuser entlang der Abnoabastrasse/Silberschatzgasse (Abb. 4). Die

Fluchten der Nord-Süd-Mauern weisen eine andere Orientierung als das Eckhaus auf. Sie orientieren sich weder an unserem Bauzustand 1 noch an der Castrumstrasse. Die Mauern liegen interessanterweise jedoch auch nicht recht-

◀ Abb. 4: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Plan der mittelkaiserzeitlichen Strukturen der Grabungen 2009–2010.001 und 1996–1998.004. Die exakte Phasenverknüpfung zwischen den älteren und den jüngeren Grabungen ist durch fehlende Schichten erschwert, die bauliche Entwicklung lässt sich jedoch ablesen. Die Kastellmauer (MR 1) wurde hier ausgespart. M. 1:350.





Abb. 6: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Ansicht von Süden auf das Fundament von MR 16. Im unteren Bereich sind schräggestellte, trocken gesetzte Kalksteine. Darüber sind fünf Lagen Kalksteine in Mörtel zu erkennen.

winklig zur Abnobastrasse/Silberschatzgasse. Hier scheint vielmehr eine Anlehnung an die Orientierung der im Westen verlaufenden Horreumgasse angestrebt worden zu sein (Abb. 2).

Im Bereich der Grabung 2010.001 gab es nach Abbruch des ersten Bauzustands einen markanten Orientierungswechsel der Nord-Süd-Mauerfluchten, die nun parallel zur Castrumstrasse liegen. Die Ost-West-Fluchten orientieren sich hingegen weiterhin an der Abnobastrasse/Silberschatzgasse. Dies hat zur Folge, dass die Mauern nicht mehr rechtwinklig zueinander liegen und die Räume rhomboid werden.

#### Bauzustand 2

Der einzige komplett gefasste Raum (MR 21, MR 36, MR 44, MR 48; Abb. 5, orange) hat eine Grösse von ca. 5,50 m × 5,30 m. MR 36 ist nur anhand der untersten Fundamentreste belegt. Es wird angenommen, dass diese Mauer ursprüng-

lich eine durchgehende Flucht bildete, die über die östliche Grabungsgrenze hinaus läuft. Von MR 44 und MR 48 existieren ebenfalls nur noch Fundamentreste. Lediglich MR 21 ist bis zur Ausgleichslage erhalten<sup>10</sup>. Die Fundamentschüttungen dieser Mauern sind heterogen und enthalten Gerölle, Kalksteine, Ziegelfragmente, Mörtelbrocken und vereinzelte Tuffsteine. Sie unterscheiden sich deutlich von der Bauweise des ersten Steinbaus. Im Bereich von MR 21 wurde ein Rest des Bauhorizonts gefasst<sup>11</sup>. Gelniveaus oder Böden zu diesem Bauzustand sind jedoch nicht mehr vorhanden. Die wenigen Fundkomplexe aus der Bauzeit von MR 21 datieren ins späte 1. Jahrhundert, eventuell in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts<sup>12</sup>.

#### Bauzustand 3

Bauzustand 3 (Abb. 5, blau) ist ebenfalls nur noch partiell erhalten. MR 44 wurde ausgebrochen und durch MR 32 ersetzt, die leicht nach Westen verschoben liegt. Der Fundamentgraben von MR 44 wurde mit ungeordnetem Kalksteinschutt verfüllt, während im oberen Bereich Kiespakete lagen. Der Ausbruchgraben funktionierte eventuell als Sickerpackung entlang der neu errichteten MR 32. Im Norden liegt das zum grössten Teil ausgebrochene Fundament von MR 45, das einst eine Mauerbreite südlich von MR 48 stand. Die Flucht von MR 36 wurde beibehalten beziehungsweise durch MR 47 überbaut. Die Orientierungen von Bauzustand 3 sind ähnlich wie diejenigen von Bauzustand 2. Der Grund für

10 Die Oberkante der Ausgleichslage von MR 21 liegt bei 269,07 m ü. M.

11 Der Bauhorizont westlich von MR 21 liegt bei 268,98 m ü. M.

12 Bauhorizont zu MR 21: eigentlich zu wenig Fundmaterial, aber tendenziell eher in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren (FK F08455: zu wenig Material; tendenziell erste Hälfte 2. Jahrhundert); Planie an MR 21 über Bauhorizont: zweite Hälfte 1. Jahrhundert (FK F08729; wenig Material; 40–70 n. Chr.). FK-Datierungen Sandra Ammann.



Abb. 7: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Die Abschlussgruben zu MR 16 (links, Blick von Westen) und MR 39 (rechts, Blick von Südwesten).

► Abb. 8: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Möglicher Teuchel-leitungsgraben im Profil.



► Abb. 9: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Blick von Süden auf die rechteckige Grube mit Mörtelspuren, durchschlagen von MR 44 und MR 32. Oben verläuft das Fundament von MR 39 quer durch das Bild.



die minimalen Verschiebungen der Mauerfluchten ist unklar. Weiter östlich ist die Raumeinteilung dieses Bauzustands nicht mehr ersichtlich. Die Mauern sind bis höchstens auf Niveau der Ausgleichslage erhalten (s. o. Anm. 10). Die Funktion der Räume kann nicht mehr ermittelt werden.

Der Keller MR 17, MR 30, MR 33, MR 34 mit Kellerhals MR 28, MR 29 (Abb. 5; 10) hebt sich deutlich in der Mitte der Grabungsfläche hervor, wo alle ebenerdigen Strukturen von der modernen Bebauung zerstört worden sind. Eine detaillierte Beschreibung der Befunde findet sich weiter un-

ten in diesem Bericht. Weiter westlich ist die Situation wegen des schlechten Erhaltungszustands etwas unklar. MR 47, die nur an der Ecke zu MR 32 nachweisbar ist, ruht auf der Fundamentschüttung der älteren MR 36 und liegt auf der gleichen Flucht. Ob MR 47 über ihre ganze Länge die ältere MR 36 ersetzt hat oder lediglich als Eckumbau in Zusammenhang mit MR 32 zu betrachten ist, kann nicht eruiert werden. Es ist aber klar, dass die Flucht MR 36/MR 47 noch in diesem Bauzustand relevant ist, mindestens bis MR 29 im Osten. Die Bauweise der nördlichen Kellermauer MR 30



Abb. 10: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Blick von Nordwesten auf den römischen Keller und dessen Zugang.

unterstützt diese Annahme (s. u. S. 127–129). Östlich von MR 28 ist ein Umbau von MR 36 nicht nachweisbar. Zu den oberirdischen Baustrukturen in diesem Bereich kann nicht viel gesagt werden. Weitere Strukturen sind durch die massiven Eingriffe der modernen Bebauung zerstört worden.

MR 15<sup>13</sup> wurde nachträglich zwischen die Ecke MR 32/ MR 47 sowie die Häuserzeile an der Abnoastrasse/Silberschatzgasse gebaut und bildete wahrscheinlich den westlichen Abschluss eines Hauses (Abb. 5; 11). Diese Mauer ist, mit Ausnahme der Kellermauern, die einzige der Grabungskampagne 2010, die bis ins aufgehende Mauerwerk erhalten ist (Abb. 12). Die dazugehörigen Schichten sind leider nicht grossflächig gefasst worden. Im Westen sind sie von spätrömischen Gruben weggeschnitten. Die Raumaufteilung östlich dieser Mauer ist infolge der modernen Unterkellerung des Gasthofs «Löwen» ebenfalls nicht mehr erhalten. Westlich von MR 15 bildet der Raubgraben von MR 9 die nördliche Begrenzung des in 2009 postulierten Hofbereichs<sup>14</sup>.

In der Nordostecke des Hofes, an die Westseite von MR 15 gebaut, liegt ein Ofenrest (MR 43; Abb. 5; 13). Der Befund setzt sich aus einem schmalen einhäufigen Mauerbogen zusammen, der gegen Grund gebaut ist. Die zwei erhaltenen Lagen bestehen überwiegend aus in Lehm gesetzten Kalksteinen und sind mit kleinteiligem Kalksteinmaterial hinterfüllt. Der angezielte Lehm auf der Sohle weist die stärkste

Hitze im südlichen Bereich auf. Hier ist auch das Westhaupt von MR 15 stark hitzegeerötet (Abb. 12). Mauer 43 weist keine Hitzeverfärbungen auf und war vermutlich mit Lehm angestrichen. Angezielte Lehmfragmente in der Verfüllung tragen zum Teil Rutenabdrücke, die auf eine Kuppelkonstruktion hinweisen könnten. Der Südteil dieses Befundes ist von einer spätrömischen Grube weggeschnitten worden. Den Hitzerötungen nach war der Befund ursprünglich mindestens 3,30 m lang. Die Breite des erhaltenen Innenbereichs beträgt hingegen lediglich 0,55 m.

Nördlich von MR 9 und parallel dazu wurde der Balkengraben MR 8 weiter gefasst (Abb. 5; 14). Dieser wird als Teil eines kleinen Holzanbaus an MR 32 interpretiert und deutet darauf hin, dass hier ein weiterer Hinterhof lag.

Von Bauzustand 3 liegen kaum Fundkomplexe vor, die genug Fundmaterial liefern, um eine zuverlässige Datierung zu ermöglichen<sup>15</sup>.

13 Entspricht der MR 54 in der Grabung 1998.004; Müller/Glauser 1999 (Anm. 5) Abb. 15.

14 Grezet/Spring/Waddington (Anm. 4) 152 Abb. 4.

15 Eine Planie an MR 32 datiert in das dritte Viertel des 3. Jahrhunderts, weist aber nur wenig Material auf und ist somit kaum aussagekräftig (FK F08590, wenig Material; 250–270 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.



Abb. 11: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Blick von Süden auf MR 15. Im Norden ist sie gegen die Ecke MR 32/MR 47 gebaut. Unten im Bild ist die ältere MR 16 sichtbar. Auf der Westseite liegen Fundamentschüttung MR 9 und, nördlich davon, Balkengraben MR 8.

#### Ein Keller unter dem Keller

Nachdem die letzten Reste des eingetieften Saalbaus des ehemaligen Gasthofs «Löwen» maschinell abgebaut worden waren, wurden nicht nur römische, tief reichende Fundamente angetroffen (Abb. 5; s. o.), sondern auch ein römischer Keller. In der grossen Fläche, die der moderne Keller

in Anspruch genommen hatte, sind ausserhalb des antiken Kellers keine Kulturschichten mehr vorhanden. Dies erschwert natürlich die Eingliederung in einen der oben beschriebenen Bauzustände. Dank der Bauanalyse steht jedoch fest, dass der unterirdische Raum jünger als der erste Bauzustand (Abb. 5, gelb) ist, mit Sicherheit während Bauzustand 3 (Abb. 5, blau) benutzt und dann aufgegeben wurde. Es kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass er bereits während Bauzustand 2 (Abb. 5, orange), jedoch nicht zu dessen Beginn, gebaut und genutzt wurde.

Der Kellerraum (Abb. 15) misst ca. 8,20 m × 2,45 m<sup>16</sup>, was zu einer ausgesprochen länglichen Form führte. Er ist von seiner Anordnung her und einer mittelgrossen Fläche von etwa 20 m<sup>2</sup> für Augusta Raurica ziemlich untypisch (s. u. S. 134 f.). Erschlossen wurde er durch einen mindestens 5 m langen Kellerhals, der in einem Winkel von ca. 80° zum Hauptraum stand. Die Nord-Süd-Wände von Letzterem übernahmen die Orientierung des ersten Bauzustandes (Abb. 5, gelb), während sich der Zugang an die Bauzustände 2 (Abb. 5, orange) und 3 (Abb. 5, blau) anpasste.

Wie wir weiter oben gesehen haben, mussten die römischen Erbauer sowohl auf ältere, nicht mehr benutzte, wie auch auf bestehende Mauern Rücksicht nehmen. Dies erklärt die Orientierung des Kellers sowie die Bauetappen. Einige Vorgängermauern, die im Weg standen, mussten teilweise oder vollständig abgebaut werden<sup>17</sup>. Die Mauer 16 wurde über die ganze Kellerlänge unterfangen (Abb. 5; 16) und die nördliche Seite ihres Fundaments neu mit behauenen Kalkbruchsteinen verschalt. Diese spezielle Konstruktion erwies sich als ungeschickt, wie wir weiter unten sehen werden. Wir glauben daher nicht, dass sie so geplant war. Als der Keller gebaut wurde, waren die Mauern von Bauzustand 1 (gelb) nicht mehr sichtbar, was anhand darüberliegender flächiger Planien in den besser erhaltenen Teilen der Grabung er-

- 16 Die vier Wände stehen nicht genau rechtwinklig zueinander, weil sie ältere bzw. bestehende Mauern berücksichtigen mussten.  
 17 MR 31, MR 35/38, MR 37 und MR 46 aus Bauzustand 1 (gelb) und MR 36 aus Bauzustand 2 (orange).

► Abb. 12: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Blick von Westen auf MR 15. Die ältere MR 16 ist bis auf das Niveau der Ausgleichslage von MR 15 abgebrochen.





Abb. 13: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Blick von Süden auf MR 15 mit dem westlich davon angebauten Ofen MR 43. Der Ofen ist im Süden von einer jüngeren Grube weggeschnitten, die Grösse des Befundes ergibt sich jedoch durch starke Hitzerötungen entlang des Westhaupts von MR 15.

sichtlich ist. Wir denken, dass die Erbauer beim Ausheben der Kellerbaugrube auf Mauer 16 stiessen und diese dann spontan als südlichen Abschluss des Kellers für geeignet erachteten<sup>18</sup>. Was zunächst auf der Grabung wie Umbauten des Kellers interpretiert wurde, entpuppte sich als mehrere Bauetappen innerhalb eines einzigen Baus, die, wie gesagt, wegen der zahlreichen Vorgängermauern nötig waren. Diese Bauetappen zeichnen sich durch Bau fugen, den Gebrauch eines anderen Mörtels und/oder zum Teil auch durch anderes Baumaterial aus. Am anschaulichsten ist dies in der südöstlichen Ecke des Kellers im Bereich der ausgebrochenen Mauer 35 (Abb. 5; 17)<sup>19</sup>. Hier gibt es eine grosse Bau fugue und die behauenen Kalkbruchsteine sind von grösseren Dimensionen. Man musste den Mauerstumpf von MR 35 an dieser Stelle unterfangen und die Baugrube durch grössere Steine



Abb. 14: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Blick von Westen auf Balkengraben MR 8, der gegen die Ecke MR 32/MR 47 gebaut wurde. Der 20 cm breite Balken lag auf einem Kiesbett und wurde mit Kalksteinen verkeilt.

zusätzlich sichern, bevor man an der Unterfangung von Mauer 16 weiterarbeiten konnte. Eine ähnliche Bau fugue befindet sich bei der nördlichen Flucht von Mauer 37<sup>20</sup>, jedoch ohne die grösseren Kalkbruchsteine. In der südlichen Verlängerung der letztgenannten Mauer ist in MR 34 ein kleiner vertikaler Absatz von etwa 5 cm vorhanden (Abb. 5; 18), der auf den ersten Blick unerklärlich scheint, vielleicht aber mit einem Abstützen von Mauer 37 in Verbindung zu bringen ist. Einen besonderen Grund für diesen Absatz sehen wir nicht, auch nicht in Zusammenhang mit dem Eingangsbereich<sup>21</sup>.

- 18 Die Stabilität der Südmauer des Kellers war dadurch aber beeinträchtigt. Zudem hätten ein vollständiger Ausbruch der Mauer 16 und eine neu errichtete Mauer wahrscheinlich weniger Arbeit verursacht als eine aufwendige Unterfangung. Die einzige vorteilhafte Auswirkung ist, dass Baumaterial eingespart wurde, was damals jedoch in diesem Ausmass kaum ein Argument gewesen sein kann.
- 19 Die Mauer 35 bildete vor ihrem Ausbruch eine einzige Mauer mit MR 38.
- 20 Nördlich davon ist der Mörtel viel heller und wurde deshalb auf der Grabung als MR 49 bezeichnet.
- 21 Wenn man aber die Flucht von Mauer 34 vor dem Einzug verlängert, dann trifft man bündig auf die Südwestecke von Mauer 28 des Kellerhalses.

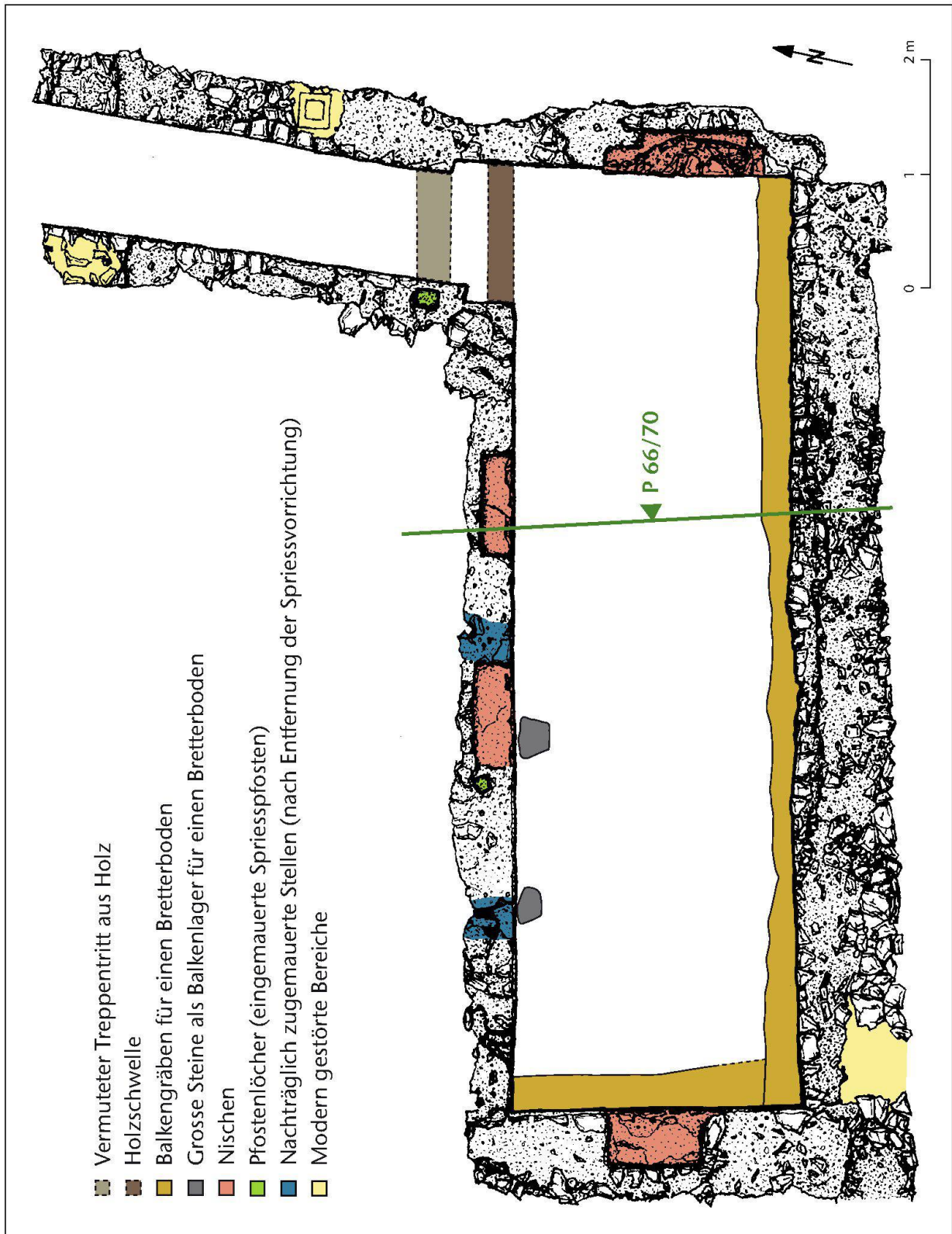


Abb. 15: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Steingerechte Zeichnung des römischen Kellers, ergänzt mit baulichen Elementen, die farbig hervorgehoben sind. M. 1:50.

In der nördlichen Kellerwand (MR 30) sind gewisse konstruktive Einzelheiten erst ganz am Ende der Ausgrabung entdeckt worden, nachdem der Wandverputz entfernt worden war<sup>22</sup>. Es handelt sich um zwei nachträglich

22 Auf den Wandverputz wird weiter unten im Zusammenhang mit den Nutzungen des Kellers eingegangen.

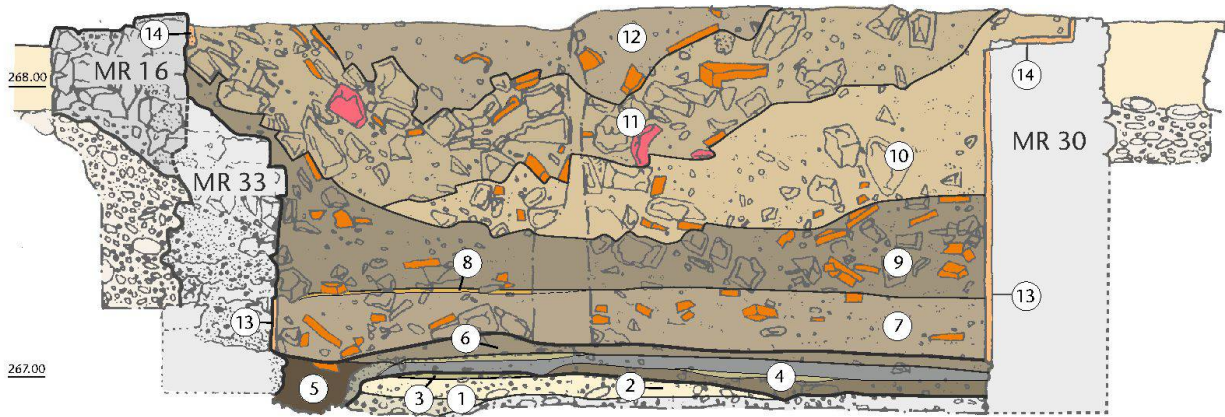


Abb. 16: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Profil 66/70 durch den römischen Keller. M. 1:25. Zur Lage des Profils 66/70 siehe Abb. 5; 15.

- |                 |  |  |
|-----------------|--|--|
| Phase 1:        | 1 Planien aus vorwiegend kiesigem Material | 3 Nutzungsschicht  |
|                 | 2 Boden aus Kiesel-, Lehm- und Kalkgemisch |  |
| Phase 2:        | 4 Planie aus feinschuttigem Material       | 6 Nutzungsschichten (unter einem Bretterboden)                       |
|                 | 5 Balkengrabenverfüllungen                 |  |
| Phase 3:        | 7 Planien, zum Teil mit Grobschutt         | 10 Schuttschicht/Verfüllung aus Grobschutt und Wandmalereifragmenten |
|                 | 8 Kiesel-/Lehmboden                        | 11 Schuttschicht/Verfüllung aus Grobschutt                           |
|                 | 9 Schuttschicht/Verfüllung aus Grobschutt  | 12 Schuttschicht/Verfüllung aus Grobschutt                           |
| Kellerverputze: | 13 Ziegemehlverputz der Kellerwände        | 14 Ziegemehlverputz der Wandnischen.                                 |



◀ Abb. 17: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Die südliche Kellermauer (MR 33) ist in einem eher schlechten Erhaltungszustand. Bereits in römischer Zeit hatte sich der Verputz grösstenteils gelöst, während sich die Schalung ein wenig wölbte. Diese Stelle wurde dann auch für das Ausbrechen der behauenen Kalkbruchsteine bevorzugt. Links im Bild sieht man die Unterfangung der Mauer 35 anhand der markanten Baufuge und dank der grösseren, behauenen Kalkbruchsteine. Blick von Nordosten.



◀ Abb. 18: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Der östliche Abschluss des Kellers mit allen baulichen Einzelheiten: links im Bild das (verputzlose) Negativ des Türrahmens und die grosse Aussparung für die hölzerne Schwelle, mittig der markante und unerklärliche vertikale Absatz und rechts davon die Nische mit einem römerzeitlichen Ausbruch darunter. Blick von Westen.

eingebaute Mauerpartien von etwa 30 cm Breite (Abb. 15). Der östliche Einbau besteht nicht nur aus Kalkbruchsteinen, sondern auch aus Leistenziegel- und *suspensura-*

Fragmenten (Abb. 19), der westliche lediglich aus behauenen Kalkbruchsteinen. Genau auf halber Distanz zwischen diesen beiden zugemauerten Stellen liegt ein Pfostenloch

(Abb. 15)<sup>23</sup>, dessen Unterkante aufgrund der grossen Tiefe und des kleinen Durchmessers nicht ganz erreicht wurde. Der ursprünglich darin befindliche Pfosten hatte einen quadratischen Querschnitt mit einer Seitenlänge von ca. 15 cm. Ein weiteres Pfostenloch befand sich in der westlichen Kellerhalsmauer MR 29, dessen Unterkante ebenfalls nicht ausfindig gemacht werden konnte. Dieses enthielt einst einen rechteckigen Pfosten von 20 cm × 10 cm. Unsere Hypothese ist, dass in den nachträglich zugemauerten Mauerpartien in MR 30 einst auch Pfosten standen und diese, zusammen mit den eingemauerten Balken, eine Spriess- oder Unterfangungsvorrichtung für die bestehende und wahrscheinlich weiterhin benutzte Mauer 36 bildeten<sup>24</sup>. Somit wurde das Fundament dieser Mauer gegen die Baugrube des Kellers gesichert. Im Bereich des Kellereingangs wurde MR 36 ausgebrochen und der dadurch entstandene westliche Mauerstumpf gestützt. Ob Mauer 36 östlich des Zugangs nach dem Bau des Kellers noch in Funktion war, kann man nicht sagen. Einzig ist zu erwähnen, dass in MR 28 keine Sicherungsmassnahme eingebaut war. Die Partien, wo die Pfosten standen, wurden in zwei Fällen erst nach bzw. nach einem grossen Teil des Kellerbaus entfernt und diese Stellen dann zugemauert, während man sich in zwei anderen Fällen für ein Einmauern der Balken entschied.

Die vier Kellerwände sind, mit Ausnahme einiger der oben beschriebenen besonderen Stellen, im anstehenden Rheinschotter als einhäuptige Mauern errichtet worden (Abb. 16). Die untersten eine bis zwei Lagen der Schalung bestehen aus ziemlich grossen behauenen Kalkbruchsteinen<sup>25</sup>. Darüber sind neun bis zehn Lagen aus behauenen, unregelmässig grossen Kalkbruchsteinen von kleinerem Modul noch erhalten. Zusammen beträgt bei Mauer 49 die gemessene, maximal erhaltene Höhe 1,40 m. Die Unterkanten der Mauern steigen gegen Westen um bis zu 0,20 m an<sup>26</sup>. In alle vier Wände sind Lichtnischen eingelassen, deren Unterkanten in gleicher Richtung ebenfalls ansteigend sind (Abb. 15). In die nördliche Kellermauer (MR 30) sind zwei 90 cm lange Wandvertiefungen eingebaut, wobei die östliche<sup>27</sup> 0,30 m und die westliche<sup>28</sup> 0,35 m Tiefe aufweisen. Westlich davon wäre noch Platz für eine weitere Nische, die wegen des Höhenanstiegs nicht mehr erhalten wäre. Da diese mögliche Nische aber genau im Bereich der nachträglich



Abb. 19: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Nach dem Abklopfen des Verputzes auf MR 30 während der Grabung zeichnete sich die nachträglich eingebaute Mauerpartie deutlich ab. Es ist auch die einzige Stelle, wo Leistenziegel- und suspensura-Fragmente in die Kellerwände eingemauert wurden. Blick von Süden.

eingebauten Mauerpartie gelegen hätte, ist ihre Präsenz eher unwahrscheinlich. In der gegenüberliegenden Mauer (MR 16/33) ist das Vorhandensein entsprechender Nischen ebenfalls anzunehmen, wegen der teilweise zerstörten Schalung beweist einzig ein kleines Verputzstück mitten im Mauerwerk (Abb. 16,14: anhaftend an MR 16) die Anwesenheit von mindestens einer Nische<sup>29</sup>. Mehr oder weniger mittig in der westlichen Abschlusswand (MR 17) befindet sich die höchstgelegene Wandvertiefung<sup>30</sup> von 0,80 m Länge und 0,50 m Tiefe. In die östliche Kellermauer (MR 34) ist ebenfalls eine Nische<sup>31</sup> eingebaut, die zwar gegenüber dem Kellerraum dezentriert, jedoch mittig in der Mauerpartie bis zum vertikalen Absatz liegt (Abb. 15; 18; 20). Sie unterscheidet sich von den übrigen Wandvertiefungen durch beidseits gelegene Aussparungen. Möglicherweise war darin irgendeine Konstruktion, vielleicht ein Holzrahmen, eingebaut.

23 Die Distanz vom Pfostenloch zu den nachträglich zugemauerten Mauerpartien beträgt jeweils 1 m.

24 In Insula 2 auf Kastelen liegt ein ähnlicher Befund vor, für den als Hypothese ebenfalls eine Unterfangung erwogen wurde. Es wurden fünf Pfosten, sowohl mit rundem wie auch mit rechteckigem Querschnitt, eingemauert. In vier Fällen reichten sie bis an die Unterkante der Mauer, wo sie in rechteckig zugehauenen Holzblöcken standen: H. Sütterlin (mit Beitr. v. M. Petrucci-Bavaud/G. Breuer/P. Lehmann/H. Hüster-Plogmann), Kastelen 2. Die Älteren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 22 (Augst 1999) bes. 66 f.; 86–88 Abb. 99; 100 Beilage 8. Aus zeitlichen Gründen konnten wir nicht untersuchen, ob unsere beiden eingemauerten Pfosten auch auf Holzblöcken standen.

25 Im Durchschnitt 30 cm × 15 cm.

26 Unterste Unterkante im Nordosten des Kellers bei MR 49: 266,92 m ü. M.; höchste Unterkante im Südwesten in der Ecke MR 17/33: 267,13 m ü. M.

27 Höhe Unterkante Nische: 268,16–268,18 m ü. M.

28 Höhe Unterkante Nische: 268,22 m ü. M.

29 Anhand dieses Verputzstücks kann eine Tiefe von 0,28 m für diese Nische ermittelt werden.

30 Höhe Unterkante Nische: 268,36 m ü. M.

31 Höhe Unterkante Nische: 268,11–268,13 m ü. M.





Abb. 20: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Sicht auf den Kellerhals, den Eingangsbereich und die westliche Abschlusswand. Im Kellerhals sieht man den Kieselboden der Rampe und das Negativ einer Holzstufe. Augenfällig ist die Unterlage aus flachen Kalksteinen für die hölzerne Schwelle unterhalb der Aussparung in Mauer 49. Blick von Südwesten.

Der Eingangsbereich (Abb. 20) wurde als letztes Element des Kellerraums gebaut, kurz bevor der Zugang errichtet wurde, was anhand der Baufugen und des unterschiedlichen Mörtels sichtbar ist<sup>32</sup>. Unverputzte Stellen in MR 49 und MR 50 weisen deutliche Abdrücke von Holzmaserungen auf, die einen hölzernen Türrahmen von etwa 0,42 m belegen<sup>33</sup>, was besonders links im Bild auf der Abbildung 18 offensichtlich ist. Auf dem gleichen Foto sieht man auch die Aussparung für eine Holzschwelle, deren gegenüber etwa die gleichen Dimensionen aufweist: 0,32–0,33 m Länge und eine Tiefe von 0,17–0,20 m. Die Unterkante des Schwellbalkens auf 267,00 m ü. M. wird durch eine Kalkbruchstein-Unterlage gegeben, die Oberkante bei 267,09–267,11 m ü. M. durch die Aussparungen in den Mauern 49 und 50. Somit kann ein Holzbalken von 1,60 m × 0,25 m × 0,10 m rekonstruiert werden. Von der Türe selbst wissen wir natürlich nichts. Es wurden auch keine eisernen oder beinernen Elemente wie Scharniere oder Beschläge in Schwellennähe gefunden<sup>34</sup>.

Als Letztes wurden die beiden einhäuptigen Kellerhalsmauern errichtet. Mauer 28 ist etwas breiter gebaut als Mauer 29 (Abb. 5). Analog zu den Kellermauern befinden sich in der untersten Lage der ersten mehr behauene Kalkbruchsteine vom grösseren Modul als in der zweiten. Für den Bau des Kellerzugangs mussten die Mauern 38 und 46 teilweise oder ganz ausgebrochen werden. Die westliche Kellerhals-

mauer (MR 29) benutzte einen Teil der älteren Mauer 38 als Fundament. Über die ca. 5 m erhaltene Länge des Kellerhalses beträgt die Höhendifferenz maximal 1,58 m (Abb. 20). Es ist leider nicht bekannt, wo genau der Eingang des Kellerzugangs lag. Als mögliche Standorte kommen jedoch die Fluchten der Mauern 45 oder 48 infrage.

Im Keller wurden drei Phasen festgestellt. Für die Bauzeit und die erste Nutzungsphase verfügen wir über nur ganz wenig Fundmaterial<sup>35</sup>. Glücklicherweise ist das für eine Planie nicht der Fall (Abb. 16,1)<sup>36</sup>, sodass eine Bauzeit zu Beginn des 3. Jahrhunderts angenommen werden kann. Der dazugehörige Boden besteht aus einem Kiesel-, Lehm- und

32 Auf der Ausgrabung wurden daher zwei neue Mauernummern verteilt, MR 50 in der Südostecke von MR 30 und MR 49 in der Verlängerung von MR 34 (Abb. 5).

33 Breite des Türrahmens im Osten: 0,40–0,42 m; Breite des Türrahmens im Westen: 0,42–0,44 m.

34 Zur Zeit der Verfüllung des Kellers existierte die Türe bereits nicht mehr. Siehe unten S. 132.

35 Die meisten FKs sind entweder fundleer oder enthalten sehr wenig, nicht datierbares Material.

36 FK F08909 (guter, typologisch einheitlicher FK; 180–220 n. Chr.). FK-Datierung Sven Straumann.

► Abb. 21: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Blick von Südosten auf die nördliche Kellerwand MR 30, deren Ziegelschrot-Verputz noch ziemlich gut erhalten war. Stellenweise ist noch der Endverputz aus Kalkmilch sichtbar. Ganz rechts im Bild erkennt man die westliche Aussparung für die Holzschwelle.



Kalk-Gemisch (Abb. 16,2). Die Unterkanten der Kellermauern steigen gegen Westen an, sodass der Boden sich eigentlich ähnlich verhalten müsste<sup>37</sup>. Leider war dieses Bodenniveau nur auf einer kleinen Fläche in der Raummitte erhalten, was eine weitere Aussage hierzu verunmöglicht<sup>38</sup>. Über den erhaltenen Stellen des Bodens liegt eine feine, fundlere Nutzungsschicht (Abb. 16,3). Die Wände des Kellers scheinen in dieser ersten Phase unverputzt gewesen zu sein. Der Zugang zum Keller erfolgte über eine ziemlich steile Rampe mit einem Kiesel-/Lehmboden, die ein Gefälle von beinahe 30% aufwies. Es konnte lediglich das Negativ einer Holzstufe direkt vor dem Schwellbalken beobachtet werden (Abb. 15; 20). Mit einer Breite des Kellerhalses von nur 0,95–1,00 m ist der Zugang zum Keller ohnehin nicht sehr praktisch konzipiert worden. Diese ganze Einrichtung – Rampe, Holztritt, Schwellbalken – ist während aller drei Phasen benutzt worden, wenngleich man annehmen muss, dass die Holzpartien eventuell erneuert werden mussten. Die Kellerhalsmauern sind mit einem *pietra-rasa*-Verputz versehen, die östliche mit einem aus Kalkmörtel, die westliche mit einem aus Ziegelschrotmörtel, wobei nicht entschieden werden kann, ob diese Verzierung von Anfang an bestand.

Vor der zweiten Phase sind aus irgendeinem Grund Erdbewegungen getätigt worden, die den ersten Boden grösstenteils zerstört haben. Bevor ca. 0,10 m aufplaniert wurde (Abb. 16,4), sind die Kellermauern verputzt worden. Dies geschah mit einem für Keller üblichen Ziegelschrotmörtel, der sorgfältig – auch in den Nischen – aufgetragen wurde, überdeckt mit einem stellenweise noch erhaltenen dünnen Kalkverputz (Abb. 21). An Mauer 33 haftet hingegen nicht mehr viel Verputz (Abb. 17). Er ist wahrscheinlich noch in dieser Phase je länger je mehr wegen der Konstruktionsart der Mauer abgeblättert. Die Mauer 33 weist in der Tat eine Wölbung auf, die wegen der schlechten Haftung gegen Mauer 16 entstanden ist. Erst nach dem Verputzen haben die römischen Erbauer einen Holzboden eingezogen. Die Anzeichen für Substruktionselemente sind eher spärlich. Es handelt sich um zwei in Gräben eingelassene Balken – einer im

Süden (Abb. 16,5), der andere im Westen – und um zwei flach liegende, grössere Steine, die wohl als Unterlagen für einen anderen Balken gedient haben (Abb. 15). Leider nur ansatzweise konnten auch Schatten von einem Balken- bzw. Bretterraster beobachtet werden. Dieser Holzboden ist allem Anschein nach auch nicht eben gewesen. Laut dem unteren Verputz-Ende auf den Wänden, zum Teil auch mit einem Wulst ausgeprägt, war der Holzboden in der östlichen Hälfte mehr oder weniger flach, während er im Westen anstieg<sup>39</sup>. In der Nutzungsschicht (Abb. 16,6), die sich unter dem Holzboden befand, wurden zahlreiche Schuhnägeln gefunden sowie zahlreiches Fundmaterial aus der Zeitspanne 200–250/260 n. Chr.<sup>40</sup>

In der dritten und letzten Nutzungsphase scheint der Keller nach seiner eigentlichen Aufgabe und nur während einer kurzen Zeit in Gebrauch gewesen zu sein. Der Raum wurde bereits teilweise verfüllt bzw. aufplaniert (Abb. 16,7), bevor besonders im Westen des Kellers ein dünner Kiesel-/Lehmboden errichtet wurde (Abb. 16,8). In diesem Zusammenhang stehen wohl auch gewisse Mauer-Teilausbrüche. Es handelt sich einerseits um den Bereich unter der östlichen Nische (Abb. 18): Hier ist der Ausbruch auffälligerweise recht-

37 Dies wird durch die gegen Westen immer höher liegenden Nischen bekräftigt.

38 Die durchschnittliche Höhe des erhaltenen Bodens liegt bei 267,05 m ü. M. Die Unterkanten der Kellerwände in diesem Bereich sind bloss 10 cm (MR 33) und 15 cm (MR 30) tiefer zu finden.

39 Die angenommene Höhe des Holzbodens im Osten liegt bei ca. 267,08 m ü. M. und steigt ab der Hälfte des Raums gegen Westen auf ca. 267,20 m ü. M. an. Ob eine Stufe oder eine stete Steigung vorhanden war, kann nicht determiniert werden. Weder die unter dem Boden liegende Nutzungsschicht noch der Verputz wiesen einen stufenartigen Sprung auf. Aus praktischen Gründen muss trotzdem angenommen werden, dass ein ebener Boden mit einer Stufe bevorzugt wurde.

40 So zum Beispiel FK F08855 (guter, typologisch einheitlicher FK; 220–260 n. Chr.). FK-Datierung Sven Straumann.



◀ Abb. 22: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Die Verfüllungen im unteren Bereich des Kellerhalses weisen einen markanten vertikalen Bruch auf. Der Grobschutt des Kellers gelangte nicht in den Zugang, weil eine hölzerne Einrichtung (aber nicht die Türe) an dieser Stelle gestanden haben muss.

eckig und könnte mit der speziellen Einrichtung dieser Nische in Verbindung gebracht werden (s. o. S. 129). Beim Ausbruch eines Teils der Schalung der südlichen Kellermauer MR 33 hingegen ist eine grössere Fläche betroffen (Abb. 17). Man hat an dieser Stelle das Fehlen des Verputzes und vor allem die Instabilität der Schalung ausgenutzt (s. o. S. 125 f.), um gezielt und auf einfache Art an behauene Kalkbruchsteine für eine anderweitige Wiederverwendung zu kommen. Der Keller und dessen Zugang wurden dann komplett mit mehrheitlich grobschutthaltigen Schichten verfüllt (Abb. 16,9–12), die wohl von darüber- oder danebenstehenden abgebrochenen Gebäuden stammen dürften. Auffallend ist eine Schicht mit zahlreichen polychromen Wandmalereifragmenten von guter Qualität (Abb. 16,10; s. u.)<sup>41</sup>. Im Kellerhals ist der Verfüllmechanismus etwas aussergewöhnlich. Etwas nördlich der Eingangsschwelle gibt es einen vertikalen Unterbruch in den Schichten (Abb. 22), sodass an dieser Stelle von der Präsenz eines grossen Holzelementes ausgegangen werden muss. Die Türe selbst war vor dem Verfüllen bereits entfernt worden. Einige wenige Füllschichten, so-

wohl im Keller wie auch in dessen Zugang, weisen Fundmaterial auf, das bis in die Jahre um 270 n. Chr. reicht<sup>42</sup>.

Fundmaterial war in den Verfüllungen des Kellers reichlich vorhanden. Neben den üblichen, gut vertretenen Gattungen wie Keramik und Tierknochen sind Metallobjekte überdurchschnittlich gut repräsentiert. Letztere zeichnen sich durch eine starke Korrosion aus. Des Weiteren soll hier noch auf einige besondere Funde eingegangen werden:

Unter den zahlreichen Scherben von handgemachten Töpfen mit scharfkantig umgelegtem Rand, die in den Kellerverfüllungen zutage kamen, befanden sich zwei zu einem gleichen Topf gehörende Fragmente<sup>43</sup>. Diese weisen ein vor dem Brand angefertigtes Graffito auf, das einen bisher in Augusta Raurica unbekannt Namen nennt. Einige Buchstaben kann man ohne Probleme lesen: [---]+YST++VS<sup>44</sup>. Bei näherem Betrachten ist eine Lesung [---]THYSTANVS mehr als plausibel. Daraus könnte man einen Amethystanus machen, abgeleitet vom Namen Amethystus, der im Römischen Reich und selbst in Gallien mehrmals belegt ist<sup>45</sup>. Es gibt in

41 Eine solche gute Ausführung der Malereien ist für die Unterstadt von Augusta Raurica eher ungewöhnlich. Die Qualität des Putzaufbaus ist aber mit einem einzigen grobkörnigen Putz – mit Ausnahme des Oberputzes – ziemlich schlecht.

42 So zum Beispiel FK F08616 (guter, typologisch einheitlicher FK; 230–270 n. Chr.). Der FK F08606 (guter, typologisch einheitlicher FK; 230–270 n. Chr.) mit der gleichen Datierungsspanne und dem gleichen Fundspektrum stammt aus den Planien unterhalb des Kies-/Lehmbodens der 3. Phase und bekräftigt die kurze Nutzungsdauer dieser Phase. Die wenigen FKs, die auf eine jüngere Datierung hinweisen (F08704: guter, typologisch einheitlicher FK, 250–300 n. Chr.; F08738: zwei zeitliche Schwerpunkte, erweiterte Datierung, 280–320 n. Chr.; F08740: uneinheitlicher, vermischter FK, 220–300 n. Chr.), stammen allesamt aus dem obersten Bereich des Kellers, am Übergang zum modernen Keller des Gasthofs Löwen. FK-Datierungen Sandra Ammann. Von den insgesamt neun Münzen, die mit Be-

stimmtheit aus den Verfüllungen stammen, datiert die jüngste um 244–247 n. Chr. (Inv. 2010.001.F08693.2: Philippus I., Antoninian, Rom, 244–247 n. Chr. RIC IV.3, S. 71, Nr. 28 (c), keine Zirkulationspuren (A1/1), stark korrodiert (K4/4), 0°, max. 23,1 mm, 3,4 g). Münzbestimmungen Markus Peter. Leider kamen keine Münzen aus den anderen Phasen zutage.

43 Inv. 2010.001.F08825.123.

44 Ich danke Richard Sylvestre, Université de Lausanne, für die Hilfe und für die Lesungsvorschläge.

45 Dieser Name ist in den westlichen Provinzen, mit verschiedenen Schreibweisen, einmal in Dakien, einmal in der *Gallia Aquitania*, einmal in der *Gallia Lugdunensis*, einmal in der *Gallia Narbonensis*, zweimal in den hispanischen Provinzen und zweimal in Italien belegt: B. Lorincz/F. Redo (Hrsg.), *Onomasticon provinciarum Europae latinarum* (OPEL) (Budapest/Wien 1994–2005).



Abb. 23: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Rot bemalter Wandverputz mit einem Graffito, das ein seltsames Raster darstellt. Inv. 2010.001.F08790.589.

Augusta Raurica und Umgebung eine Vielzahl ähnlicher Graffiti auf diesen Kochtöpfen<sup>46</sup>, die stets auf der Schulter angebracht sind. Selten sind die Namen mit dem Zusatz F(ecit) versehen, woraus man schliessen kann, dass es sich um Töpfer handelt. Unser [Ame]thystanus ist bisher auf diesen Gefässen noch nicht belegt. Wir haben es also mit einem neuen Töpfer zu tun, der entweder in Augusta Raurica oder zumindest in der Region produzierte. Es ist übrigens der erste dieser Töpfer, der einen orientalisch klingenden Namen trägt<sup>47</sup>.

Besonders in einigen Schichten entlang der nördlichen Kellermauer (MR 30; Abb. 16,9) kamen grosse Ansammlungen von Wandmalereifragmenten zutage. Die meisten von ihnen sind einfarbig rot, viele aber auch weiss/farblos. Es gibt jedoch eine beachtliche Anzahl Fragmente, die ein mehr oder weniger kompliziertes polychromes Muster aufweisen. Der Putzaufbau ist sehr unterschiedlich, was die (erhaltene) Dicke oder die Zusammensetzung des Mörtels anbelangt<sup>48</sup>. Ab und zu findet man auch auf der Rückseite der Putzstücke Abdrücke von Ruten. Auf einigen Verputzstücken sind Graffiti vorhanden, wovon eines ein merkwürdiges Raster darstellt (Abb. 23)<sup>49</sup>.

Während des Ausgrabens des Kellers ist sehr schnell aufgefallen, dass Haarnadelfunde überproportional vertreten sind. Die meisten sind aus Bein (14 Exemplare)<sup>50</sup> oder



Abb. 24: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Die Haarnadel-Halbfabrikate aus Bein, die aus den Kellerverfüllungen stammen. Inv.: siehe Anm. 57.

Bronze (zehn Exemplare)<sup>51</sup>, während ein mögliches Exemplar aus Eisen<sup>52</sup> ist. Sie fanden sich ausschliesslich in den Füllschichten der letzten Phase (Abb. 16,7–12) und dürften somit aus einem unweit gelegenen Raum stammen. Das ist insofern von Bedeutung, als sich darunter auch mehrere Halbfabrikate aus Bein befinden (Abb. 24)<sup>53</sup>. Man muss also in unmittelbarer Nähe von der Präsenz einer Beinartefakt-Werkstatt ausgehen, die sich auf Haarnadeln spezialisierte, denn andere Halbfabrikate aus diesem Material wurden nicht gefunden.

46 G. Féret/R. Sylvestre, Les graffiti sur céramique d'Augusta Raurica. Forsch. Augst 40 (Augst 2008) bes. 113–115; M. Scholz, Freigeformte römische Kochtöpfe mit Herstellersignaturen aus dem westlichen Hochrheintal. Arch. Nachr. Baden 63, 2000, 38–48.

47 Bisher waren fünf keltische *cognomina* und zwei mit lateinischem Ursprung bekannt: Féret/Sylvestre (Anm. 46) bes. 107–109; 113 Abb. 51.

48 Der Grossteil der Putzaufbaue besteht aus Kalkmörtel. Man begegnet aber immer wieder solchen aus Ziegelschrottmörtel, zusätzlich übermalt mit roter Farbe. Diese Fragmente stammen primär entweder von einem Ort mit hydraulischem Kontext oder eher noch aus der bemalten Aussenfassade eines Hauses.

49 Inv. 2010.001.F08790.589.

50 Inv.: 2010.001.F08367.2; 2010.001.F08459.1; 2010.001.F08557.1; 2010.001.F08606.2; 2010.001.F08747.1; 2010.001.F08769.1; 2010.001.F08804.1; 2010.001.F08810.1; 2010.001.F08814.11; 2010.001.F08814.12; 2010.001.F08818.2; 2010.001.F08833.2; 2010.001.F08839.1; 2010.001.F08839.3.

51 Inv.: 2010.001.F08531.1; 2010.001.F08790.2; 2010.001.F08810.2; 2010.001.F08810.3; 2010.001.F08810.4; 2010.001.F08810.5; 2010.001.F08814.7; 2010.001.F08814.8; 2010.001.F08814.9; 2010.001.F08818.1.

52 Inv. 2010.001.F08531.2.

53 Inv.: 2010.001.F08492.65; 2010.001.F08555.243; 2010.001.F08787.48; 2010.001.F08790.1.



◀ Abb. 25: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Aus den Verfüllungen des Kellers stammen alle diese Ziegelrundel. Sie sind nach Grössen sortiert. Inv.: siehe Anm. 58.

Schliesslich sei noch auf eine Fundgattung hingewiesen, die in Grabungen immer wieder vorkommt, aber selten in dieser Menge. In den Verfüllungen des Kellers (letzte Verfüllphase; Abb. 16,7–12) fanden sich nicht weniger als 30 Ziegelrundel (Abb. 25)<sup>54</sup>, deren Kanten meistens gut abgearbeitet bzw. abgerundet sind. Bei näherem Betrachten fallen mehrere «Module» auf, zumindest Tendenzen, da schliesslich nicht alle Rundel die genau gleichen Dimensionen aufweisen. Diese Art Funde wird in der Regel nicht oder nur selten in Publikationen erwähnt, und wenn, setzt man sie mit Deckeln für Amphoren oder grössere Gefässe gleich. Diese Interpretation ist aber in unserem Fall zweifelhaft, weil zum einen eine beachtliche Anzahl davon vertreten ist, besonders aber weil nur wenige Amphorenscherben in den Verfüllungen zu finden sind. Als Webgewichte kommen die Rundel auch nicht infrage, denn sie sind weder gelocht, noch weisen sie Reibspuren von Schnüren auf. Als Gewichtsteine können sie wegen der unterschiedlichen Gewichte auch nicht gedient haben. Leider muss offen bleiben, welche Funktion sie in unserem Fall genau innehatten.

Handelt es sich tatsächlich um einen Vorratskeller oder haben wir es mit einem einfachen unterirdisch genutzten Raum zu tun? Abschliessend kann diese Frage nicht beantwortet werden. Weder für eine Benutzung als Keller noch als unterirdischen Raum haben wir irgendwelche Hinweise. So wurden etwa weder Abdrücke von Amphoren oder Einrichtungen in den Böden festgestellt<sup>55</sup>, noch aussagekräftiges Fundmaterial in den Nutzungsschichten gefunden. Die oben beschriebenen Rundel und Haarnadeln sind sekundär als Verfüllungen in den Raum gekommen und sagen demnach nichts über dessen Benutzung aus. Trotzdem scheint die Hypothese eines Kellers wahrscheinlicher, letztlich auch wegen der Dimensionen des Raumes. Zwar ist dieser so schmal und

langgezogen, dass er als Lagerungsort nicht sehr praktisch erscheint, aber für einen Gebrauch als unterirdischen Raum, wie zum Beispiel als Werkraum, wäre die Platznot ein grosses Hindernis gewesen. In der Unterstadt gibt es bislang zwei eindeutig benutzte unterirdische Werkhallen: Eine wurde im Jahre 2002 in der Flur «Schürmatt» freigelegt<sup>56</sup>. Mit den beachtlichen Dimensionen von 6 m × 18 m, einem ebenfalls unterirdischen Vorbau von 4,75 m × 5 m und vor allem mit zahlreichen handwerklichen Einrichtungen (Feuerstellen, Sodbrunnen etc.) lässt eine Interpretation als Werkhalle keine Zweifel offen. Eine solche Deutung trifft ebenfalls auf den «Keller» im östlichen Gebäude der «Schürmatt» zu<sup>57</sup>. Dieser allerdings nur teilweise unterirdische Raum von

54 Inv.: 2010.001.F08449.2; 2010.001.F08514.2; 2010.001.F08531.116; 2010.001.F08577.170; 2010.001.F08585.2; 2010.001.F08585.3; 2010.001.F08585.4; 2010.001.F08585.5; 2010.001.F08585.6; 2010.001.F08585.7; 2010.001.F08585.8; 2010.001.F08606.1; 2010.001.F08623.3; 2010.001.F08623.4; 2010.001.F08623.5; 2010.001.F08623.6; 2010.001.F08630.2; 2010.001.F08790.3; 2010.001.F08814.1; 2010.001.F08814.2; 2010.001.F08814.3; 2010.001.F08814.4; 2010.001.F08814.5; 2010.001.F08814.6; 2010.001.F08818.3; 2010.001.F08818.4; 2010.001.F08818.5; 2010.001.F08825.2; 2010.001.F08825.3; 2010.001.F08825.4.

55 Solche Amphorenstandlöcher und eine Grube unbekannter Funktion sind zum Beispiel in einem kleinen Keller in der Nordwestunterstadt gefunden worden (Grabung 2000.012): R. Glauser, 2000.012 Kaiseraugst – EFH Wettstein, Friedhofstrasse. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 119–124, bes. 122 f. Abb. 22; Dokumentation im Archiv Augst/Kaiseraugst.

56 U. Müller/A. Widmann, 2002.006 Kaiseraugst – Überbauung Schürmatt 1. Etappe, Friedhofstrasse. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 115–130, bes. 124–129; Dokumentation im Archiv Augst/Kaiseraugst.

18,6 m × 5,4 m wurde als Tuchwalkerei gebraucht. Es fällt also auf, dass die unterirdischen Werkhallen viel grössere Ausdehnungen als unser Raum aufweisen. Die zahlreichen in Augst und Kaiseraugst dokumentierten Keller sind aber nicht dermassen langgezogen. Die vielen Lichtnischen bringen uns eigentlich auch nicht weiter. Zwar könnte das ein Argument für einen Gebrauch als Versammlungslokal sein, doch scheitert diese Hypothese wiederum am Argument der Platzenge. Somit bleibt, wie gesagt, die Deutung als Vorratskeller am wahrscheinlichsten.

#### *Spätantike Strukturen*

Im Gegensatz zur ersten Grabungsetappe wurden viel weniger Schichten und Strukturen aus der Spätantike als aus der mittleren Kaiserzeit dokumentiert und dies trotz zum Teil grösserer Mächtigkeit der Kulturschichten.

In den gut erhaltenen Bereichen der diesjährigen Grabung fällt ein Schichtunterbruch auf, nämlich das Fehlen sämtlicher mittelkaiserzeitlichen Böden, Nutzungs- und Schuttschichten<sup>58</sup>. Die Ursache für das Fehlen derjenigen des ersten Bauzustands wurde bereits oben S. 119 beschrieben und hat nichts mit dem Verschwinden der Schichten aus den Bauzuständen 2 und 3 zu tun. Auf den Bauplanen von Bauzustand 2 folgen direkt spätrömische Schichten, was wiederum mit grossen Erdbewegungen in Verbindung gesetzt werden kann, diesmal aber mit denjenigen aus der Bauzeit des Kastells. Die früheren Strukturen mussten, wenn sie nicht wiederverwendet oder beibehalten wurden, den neuen weichen.

Mehrere während der ersten Etappe nur teilweise ausgegrabene Strukturen konnten dieses Jahr ostwärts weiterverfolgt werden; so zum Beispiel das Fundament von Mauer 4, das bis auf die Flucht von der mittelkaiserzeitlichen MR 15 beobachtet wurde (Abb. 5). Wichtig für die Interpretation der Mauer/des Gebäudes (s. u. S. 142) ist aber, dass sie nicht mit der wieder verwendeten Mauer 15 eine Ecke bildete, sondern sich weiter gegen Osten erstreckte. Zwar war MR 4 physisch nicht mehr vorhanden<sup>59</sup> – auch ihr allfälliger Raubgraben nicht –, dennoch hat die Mauer eine «Spur» hinterlassen, nämlich die Abwesenheit von Wurzelnegativen (Abb. 26)<sup>60</sup>.

Unmittelbar südlich der erwähnten Mauer kam das kleine Fundament MR 5 zutage (Abb. 5), das mit demjenigen



Abb. 26: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Die Zone ohne Wurzelspuren rechts von MR 15 ist ein eindeutiger Beweis dafür, dass hier eine Mauer gestanden haben muss (in diesem Fall die spätantike MR 4). Blick von Süden.

aus dem letzten Jahr einen stumpfen Winkel bildet. Die Bauweise, mit einer Reihe von Kalkbruchsteinen ohne Mörtel, ist aber die gleiche. Zu was für einer Struktur oder Einrichtung Mauer 5 gehörte, kann nicht mehr ermittelt werden.

Im Südwesten der Grabungsfläche ist der östliche Abschluss einer der grossflächigen spätantiken/frühmittelalterlichen Lehmabbaugruben beobachtet worden, die sich im Bereich des mittelkaiserzeitlichen Hinterhofs befinden (Abb. 27)<sup>61</sup>. Die Grube zerstört teilweise die Ofenstruktur MR 43, lehnt aber an die ebenfalls mittelkaiserzeitliche MR 15 an. Dies muss aber nicht zwingend bedeuten, dass Letztere zur Zeit des Grubenaushubs sichtbar war.

In den beiden Feldern, die während der letzten Grabungsetappe nicht vollständig ausgegraben worden waren, wie auch ansatzweise im Nordwesten der neuen Grabungsfläche, wurde der Schotterweg nördlich von MR 4 weiterhin gefasst, jedoch nicht sehr weit gegen Osten (Abb. 27). So kann man diesen wahrscheinlichen Zugang zu den Lagerhallen<sup>62</sup> nur über eine relativ kurze Distanz verfolgen. Das

zwei Wurzelnegativ-Konzentrationen, dort, wo einst die Mauerhäupter standen, und ein wurzelleeres Band dazwischen.

61 Grezet/Spring/Waddington (Anm. 4) 158 f. Abb. 11.

62 Grezet/Spring/Waddington (Anm. 4) 156 Abb. 11.

57 U. Müller, Die römischen Gebäude in Kaiseraugst-Schmidmatt. Arch. Schweiz 8, 1985, 15–29, bes. 23 f. Abb. 4, 10.

58 Mit Ausnahme derjenigen des Kellerraums.

59 Östlich von MR 15 wurde das Gelände unerklärlicherweise und zu einer unbekanntenen Zeit (in den letzten zehn Jahren) geböscht und bis auf den anstehenden C-Horizont zerstört.

60 Dies ist ein gängiges Phänomen in diesem Bereich von Kaiseraugst. Es ist auf die Obstgärten im Mittelalter und in der Neuzeit zurückzuführen. Die Wurzeln konnten die im Boden vorhandenen Mauern natürlich nicht durchdringen, sondern konzentrierten sich entlang von ihnen. Wenn man nun die Mauer abbaut, so hat man





Abb. 28: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Blick von Südwesten auf die nordöstliche Grabungsecke. In den Profilen, vor allem rechts im Bild, sind mehrere spätantike Gruben sichtbar. Der solidus (Abb. 29) kam in der Grube ganz rechts zutage.

hat wohl zwei unterschiedliche Gründe: Zum einen waren die Kulturschichten gegen Osten mächtiger<sup>63</sup>, sodass das Gelände gegen die spätantike Castrumstrasse zu anstieg und somit der Weg nicht mehr erhalten ist. Zum anderen ist es der Richtung Westen ansteigende anstehende Boden, der das Verschwinden des Weges begründet.

Es kamen dieses Jahr weitaus weniger Gruben zutage als im Jahre 2009, aber auch dieses Mal sind die meisten davon der Spätantike zuzuordnen (Abb. 27). Sie konzentrieren sich auffälligerweise entlang der nördlichen Grabungsgrenze (Abb. 28). Über ihre Primärfunktion kann leider nichts gesagt werden. Mit ihrem kleinen Durchmesser handelt es sich jedoch sicherlich nicht um grossflächige Lehmbaugruben, wie sie vor allem in der letzten Kampagne und in den Grabungen der 1990er-Jahre beobachtet wurden<sup>64</sup>. Wie üblich in den Gruben im oder um das Kastell befand sich eine beachtliche Anzahl von Münzen in den Verfüllungen. Speziell erwähnen muss man einen seltenen Fund: Es handelt sich um einen *solidus* des Kaisers Magnentius<sup>65</sup>, der im Jahre 350 n. Chr. in Trier geprägt wurde (Abb. 29). Auf der Vorderseite sieht man das Porträt des Magnentius, während auf der Rückseite die Siegesgöttin Victoria und die personifizierte Freiheit (*Libertas*) abgebildet sind.

Für die Errichtung eines neuen Informationspavillons über das *Castrum Rauracense* und das spätantike Militär wurde eine Fläche von ca. 15 m<sup>2</sup> von Hand geöffnet, um einen präzisen Einblick auf die Erhaltung der Kastellmauer (MR 1) zu erlangen. Es ging primär darum, den genauen Standort der Pavillon-Fundamente zu bestimmen, damit nicht bedeutende Teile der Mauer zerstört werden müssen. Der Grossteil davon wurde im Jahre 1999 freigelegt<sup>66</sup>, sodass ein hochragender Teil des Mauerkerens, der unmittelbar unter der heutigen Bodenfläche zum Vorschein kam, bereits bekannt war (Abb. 30). Westlich davon wurde jedoch ein noch nie freigelegter Abschnitt von ca. 1,50 m dokumentiert, während sich im Osten die erhaltene Mauer noch etwa 1 m weiter unten als die Unterkante unserer Untersuchung befindet.

63 Obwohl das Gelände terrassiert wurde; s. o. S. 135.

64 Die grösste Grube der Grabung 2010.001 weist einen Durchmesser von 4,15 m auf.

65 Inv. 2010.001.F08619.1. Magnentius, Solidus, Trier, 350 n. Chr. RIC VIII, S. 156, Nr. 253, keine Zirkulationsspuren (A1/1, K1/1), 180°, max. 21,8 mm, 4,77 g. Münzbestimmung Markus Peter.

66 Grabung 1999.004: Müller/Glauser 2000 (Anm. 5) 104 Abb. 8; 10.

◀ Abb. 27: Kaiseraugst AG. Übersichtsplan des südwestlichen Quadranten des *Castrum Rauracense*. Die mit Sicherheit der Spätantike zuweisbaren Strukturen sind rot ausgeführt. M. 1:550.





Abb. 29: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Solidus des Magnentius aus dem Jahre 350 n. Chr. Links: Vorderseite mit dem Porträt des Kaisers; rechts: Rückseite mit einer Darstellung der Victoria und der personifizierten Freiheit (Libertas), die ein Tropaion halten. Die Umschrift lautet VICTORIA AVGVSTI LIBERTAS ROMANORVM, «der Sieg des Kaisers, die Freiheit der Römer». Darunter stehen die Buchstaben TR für Treveri (Trier), den Ort der Prägung. Inv. 2010.001.F09619.1. Durchmesser 21,8 mm.

Etwa 13 m westlich der soeben beschriebenen Freilegung der Kastellmauer ist ein alter Stromkasten entfernt worden. Dies bot uns die Möglichkeit, den letzten kleinen intakten Abschnitt des Südwestquadranten in direktem Kontakt mit dem Vorfundament der Kastellmauer zu dokumentieren. Über eine Länge von ca. 1,20 m konnte der Bauhorizont der Kastellmauer verfolgt werden, ohne dass dabei datierendes Fundmaterial angetroffen worden wäre. Darüber befand sich eine 0,20 m mächtige Schicht, die bis über das Vorfundament aus grossen wiederverwendeten Quadern reichte. Ob dieses Gemisch aus Kalk- und Ziegelschrottmörtel, vermischt

mit kleinen Kalksplintern zur Reparatur der Kastellmauer nach den Wirren um die Mitte des 4. Jahrhunderts gehört, muss wegen der geringen erhaltenen Fläche offen bleiben.

#### Überlegungen zum Südwestquadranten des Castrum Rauracense

Mit den Ergebnissen der beiden vergangenen Jahre ist es nun möglich, die spätrömische Bebauung des südwestlichen Quadranten im *Castrum Rauracense* sowie den Fundort des Silberschatzes in einem neuen Licht erscheinen zu lassen (Abb. 27). Schwierigkeiten bei der Rekonstruktion der möglichen



◀ Abb. 30: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Blick von Norden auf den wieder ausgegrabenen Kern der Kastellmauer (MR 1). Rechts im Bild der noch nie freigelegte Bereich der Mauer.



Abb. 31: Kaiseraugst AG, Neubau Turnhalle und Kastell-Westmauer (Grabung 1961.001). Die ganze Westmauer des horreum bei ihrer Freilegung im Jahre 1961. Leider ist auch die Grabungsart ersichtlich, die sich vorwiegend auf das Verfolgen der Mauerzüge beschränkte (laut Tagebucheintrag vom 14.06.1961 von R. Laur-Belart wegen «Geld, Zeit und Leutemangel»). Blick von Norden.

Bebauung bereitet jedoch das Fehlen von Gehhorizonten oder Abtiefniveaus von Pfostengruben zu den jeweiligen Mauerzügen.

Die Ecke zwischen den vorkastellzeitlichen Wegführungen Horreumgasse<sup>67</sup> und Abnobastrasse/Silberschatzgasse im Südwesten des späteren Kastells war nach den Beobachtungen Rudolf Laur-Belarts durch Fachwerkbauten mit Mörtelgussböden überbaut<sup>68</sup>. Mit dem Bau des Kastells verloren dann die Horreumgasse als Nord-Süd-Verbindung sowie die Abnobastrasse/Silberschatzgasse ihre Funktion. Wie in den Gra-

bungen 1961.001 und 1998.004 nachgewiesen, wurde dabei die Mauer 3 (aus Grabung 2009.001) entlang der Abnobastrasse/Silberschatzgasse von Osten nach Westen ansteigend auf einer Höhe von 270,50–270,85 m ü. M. gekappt und das Gelände nördlich davon mit Schutt ausplaniert<sup>69</sup>.

Nahe der westlichen Kastellmauer entstand im Kastell das *horreum*, dessen Mauerzüge bereits 1961 von R. Laur-Belart freigelegt wurden. Das Gebäude besass eine Grösse von 34 m × 17 m und richtete sich in seiner Ausrichtung nach den Rheinthermen und der westlichen Kastellmauer. Freigelegt wurden nur die Mauerverläufe sowie einige Fundamente entlang der Mauern und im Innenbereich (Abb. 27; 31). Zeitlich sah R. Laur-Belart das *horreum* nach Aufgabe der langen «Kasernenmauer»<sup>70</sup>, d. h. nach Auflösen der vorkastellzeitlichen Horreumgasse.

An die Südostecke dieses Getreidespeichers schloss ein zweiteiliger, hypokaustierter Raum von insgesamt 7,90 m × 2,90 m an (Abb. 27; 32). Südlich davon fanden sich des Weiteren zwei übereinander liegende Mörtelgussböden und zwei Y-Heizungskanäle sowie möglicherweise Reste eines dritten. Diese gehörten offenbar zu einem zwischen *horreum* und südlicher Kastellmauer eingepassten zweiräumigen und mindestens zweiphasigen Gebäude/Gebäudekomplex, dessen Ausdehnung und Gliederung sich nicht genauer fassen lassen, weshalb sie R. Laur-Belart als «eine merkwürdige Anlage» bezeichnete<sup>71</sup>. Das Fundament der vom Hypokaust ausgehenden Mauer bestand vorwiegend aus Architekturelementen. Wie nahe dieses Gebäude an die Kastellmauer heran reichte und ob der 1888 direkt hinter Turm 2 freigelegte «Kittboden»<sup>72</sup>, der 2,30 m vom Turmeingang durch eine Steinreihe begrenzt wurde, damit im Zusammenhang steht, lässt sich nicht rekonstruieren<sup>73</sup>. Der untere Mörtelgussboden reichte nur bis zur Mauer 3<sup>74</sup> heran und ergab für den oberen durch eine Münze Constantin I. einen *terminus post quem*<sup>75</sup>. Der jüngere Mörtelgussboden reichte hingegen über MR 3 hinaus<sup>76</sup> und datierte aufgrund von Münzen ins 4. Jahrhundert<sup>77</sup>. R. Laur-Belart interpretierte dieses Gebäude als Kaserne in Fachwerkbauweise<sup>78</sup>, die durch einen 4 m breiten Weg von der Kastellmauer getrennt lag<sup>79</sup>, ohne die genaue Grösse dieser Anlage zu nennen.

67 Die Namenswahl für diese vorkastellzeitliche Strasse ist im vorliegenden Zusammenhang leider sehr unglücklich ausgefallen.

68 Vgl. Tagebucheintrag R. Laur-Belarts vom 30.05.1961 sowie Profilzeichnung 1961.001.400; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

69 Müller/Glauser 1999 (Anm. 5) 128.

70 Die «lange Kasernenmauer» entspricht MR 3 der Grabung 2009.001 sowie der die Horreumgasse auf deren Ostseite begleitenden Mauer. Das Profil 1961.001.400 zur Abnobastrasse/Silberschatzgasse ist diesbezüglich hingegen nicht aufschlussreich. Vgl. dazu auch den Tagebucheintrag R. Laur-Belarts vom 30.05.1961 sowie Zeichnung 1961.001.001; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

71 Tagebucheintrag R. Laur-Belarts vom 15.05.1961; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

72 Gemeint ist ein Mörtelgussboden.

73 Th. Burckhardt-Biedermann, Römisches in Kaiseraugst, der Basler Hardt und in Baselaugst. Anz. Schweizer. Altde. A. F. 26, 1893, 230–238 Taf. 15; 16, bes. 231 Taf. 15.

74 Zeichnung 1961.001.502; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

75 Tagebucheintrag R. Laur-Belarts vom 15.05.1961; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

76 Tagebucheintrag R. Laur-Belarts vom 30.05.1961; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

77 R. Laur-Belart, Archäologische Mitteilungen. Ur-Schweiz 25, 1961, 17–20; 60–63, bes. 60.

78 Vgl. Tagebucheintrag R. Laur-Belarts vom 30.05.1961; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst; R. Laur-Belart, 26. Jahresber. Stiftung Pro Augusta Raurica [1961]. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altde. 62, 1962, S. XXXIII–XLII, bes. S. XXXVII–XXXVIII.

79 R. Laur-Belart, 25. Jahresber. Stiftung Pro Augusta Raurica [1959/60]. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altde. 61, 1961, S. XXXIX–L, bes. S. VII.



◀ Abb. 32: Kaiseraugst AG, Neubau Turnhalle und Kastell-Westmauer (Grabung 1961.001). Blick von Nordosten auf den im Jahre 1961 ausgegrabenen Hypokaust, der südlich an das horreum anschliesst.

Östlich des *horreum* schloss eine zur südlichen Kastellmauer firstständige Doppelhalle an, deren Hauptmasse von 32 m × 28 m R. Laur-Belart in den Sondierungen von 1961 und 1962<sup>80</sup> erfasste und als «Magazin» interpretierte. Mit der 2009 freigelegten Ostwand des östlichen Teils der Doppelhalle sowie den dazu gehörenden Pfostengruben konnte eine dreischiffige Halle rekonstruiert werden (Abb. 27; 33)<sup>81</sup>. Auffallend ist der Winkelfehler zwischen *horreum* und Magazin (Abb. 27), der aus der Schiefwinkligkeit von westlicher und südlicher Kastellmauer zueinander resultiert, an denen sich die beiden Bauten jeweils orientierten.

Ungeklärt blieb aber vor allem der Verlauf der Südfassade dieser Doppelhalle. Diese Frage ist auch für die Klärung der ursprünglichen Lage des Silberschatzes von Bedeutung. R. Laur-Belarts Tagebucheintrag hierzu beschränkt sich auf den Vermerk: «Grosses Magazin, östlich des *horreum*, über die Kasernenmauer gebaut»<sup>82</sup>. Leider fehlen in R. Laur-Belarts Beschreibung Angaben, in welchem Winkel die entsprechenden Mauern zueinander lagen. Auch gibt es – gegenüber den sonst gut dokumentierten Mauern des *horreum* – dazu keine Fotos. In der Befundzeichnung sind des Weiteren fünf rote Sandsteine aufgeführt, die als Türschwelle zur Südfassade interpretiert wurden<sup>83</sup>. Hier widersprechen jedoch einige Details der Befundzeichnung den obigen Aussagen. Vielmehr gewinnt man den Eindruck, ein westlicher Abschnitt von Mauer 3 sei über einen fast doppelt so breiten Bereich dieser Mauer zwischen Südwestecke und postulierten Schwell-

steinen gebaut worden<sup>84</sup>. Über die Jahre wurde in den Plänen dieser breite Abschnitt als parallel zur älteren MR 3 laufende Südfassade der Doppelhalle betrachtet, wofür es jedoch keine direkten Belege gibt. Zudem entstünde dadurch ein deutlicher Winkelfehler zu den Nord-Südläufigen Mauern der Doppelhalle, welche sonst an sich winklig zur südlichen Kastellmauer liegen.

In der Grabung 2009.001 konnte das Südende der Doppelhalle nicht mehr zweifelsfrei erfasst werden. R. Laur-Belart legte sie offenbar noch bis unmittelbar an MR 3 reichend frei<sup>85</sup>, während 2009 eine streifenartige Struktur in der Flucht der östlichen Mauer der Doppelhalle beobachtet wurde, welche noch rund 2 m über MR 3 hinaus griff<sup>86</sup>. Es ist jedoch

80 Grabungen 1961.001 und 1962.001; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

81 Grezet/Spring/Waddington (Anm. 4) 155 f.

82 Vgl. Tagebucheintrag R. Laur-Belarts vom 30.05.1961; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

83 Vgl. Plan Nr. 1961.001.001; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

84 Vgl. Plan Nr. 1961.001.001; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

85 Vgl. Plan Nr. 1962.001.001; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

86 Vgl. Zeichnung Nr. 2009.001.211,3 bzw. Foto Nr. 2009.001-373; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

► Abb. 33: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Blick von Süden aus dem Fotokorb auf einen Teil der im Jahre 2009 freigelegten dreischiffigen Halle. Rechts im Bild das Fundament einer Längswand. Die Reihe von Gruben entspricht den Pfostengruben der Halle.



sehr schwer, bei diesem Streifen zwischen einer weiter nach Süden reichenden Spur der Mauer 2 aus 2009.001 und einer möglichen Störung während des Sportplatzbaus zu unterscheiden.

Greift man auf die Feldbuchskizzen R. Laur-Belarts für die Lage des Silberschatzes zurück, so lag eine runde<sup>87</sup> sowie eine etwas grössere, ovale Grube<sup>88</sup> gegenüber der Schlupfporte östlich von Turm 3 im Körper der mittelkaiserzeitlichen Silberschatzgasse/Abnobastrasse, rund 1,5 m südlich von MR 3<sup>89</sup> (Abb. 27). Obwohl mit gewissen Ungenauigkeiten der verschiedenen Einmessungen behaftet, liegt die grössere Grube damit im Bereich der Mittelwand der Doppelhalle. Somit ist – betrachtet man die beiden rechtwinklig zueinander stehenden Doppelhallen (s. u. S. 142) als eine bauliche Einheit – auch für die vorliegende eine parallel zur Kastellmauer laufende Südfassade nicht auszuschliessen.

Fasst man alle Punkte zusammen, so dürfte der Schatz, entgegen der Äusserung R. Laur-Belarts<sup>90</sup>, sehr wohl im Verborgenen vergraben worden sein. Der wahrscheinlichste Verwahrort käme damit in die Südwestecke des östlichen Teils der Doppelhalle zu liegen (Abb. 27). Dass der Schatz bei al-

len Störungen durch Lehmentnahmegruben<sup>91</sup> nicht schon früher gefunden wurde, dürfte wohl daran liegen, dass unter dieser Mauerecke die aufgelassene Silberschatzgasse/Abnobastrasse lag, welche mit ihrem massiven, harten Strassenkoffer jeden, der – aus welchen Gründen auch immer – dort zu graben suchte, in seinen Bemühungen abgeschreckt haben dürfte.

87 Vgl. Skizze im Feldbuch R. Laur-Belarts vom 06.04.1962 bzw. Zeichnung Nr. 1962.001.001; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

88 Vgl. Skizze im Feldbuch R. Laur-Belarts vom 28.02.1962; Skizze Nr. 1962.001.002 [von Albert Wildberger?] vom 02.04.1962 in Grabung 1962.001 (nicht Silberschatzordner) bzw. Zeichnung Nr. 1962.001.001; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

89 Vgl. Skizze im Feldbuch R. Laur-Belarts vom 06.04.1962; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

90 R. Laur-Belart, Der spätromische Silberschatz von Kaiseraugst/Aargau (Augst 1967<sup>3</sup>) 3.

91 Grezet/Spring/Waddington (Anm. 4) 158 f. Abb. 11.



Abb. 34: Kaiseraugst AG. Gesamtplan des Castrum Rauracense. Es ist zu beachten, dass nicht nur die spätantiken Strukturen abgebildet sind. M. 1:2000.

Im Bereich östlich des doppelten, zur südlichen Kastellmauer giebelständigen Hallenbaus wurden um 1900 – offenbar noch oberflächlich sichtbar – verschiedene Mauerzüge festgestellt<sup>92</sup>. Bei der genauen Lokalisierung dieser Mauern zeigen sich aber einige Unsicherheiten, welche sich nicht vollständig ausräumen lassen.

Mit den 1998 untersuchten spätrömischen Mauern<sup>93</sup> sowie einem im letzten Jahr freigelegten Mauerwinkel<sup>94</sup> ergeben sich möglicherweise ebenfalls zwei etwa 30 m × 13 m grosse, gegenüber der bereits vorgestellten doppelten Halle jedoch um 90° gedrehte Gebäude in Ost-West-Richtung (Abb. 27). Die südöstliche Ecke dieses Komplexes ist bei einer Mauerecke<sup>95</sup> aus der Grabung 1997.004 zu vermuten. Hypothetisch ist hingegen die Südwestecke der postulierten Doppelhalle, und auch die gegenüberliegende Nordostecke wurde

durch den Keller des modernen Gasthofs «Löwen» vollständig zerstört. Während der Innenraum des nördlichen Teils später durch zahlreiche Gruben und den soeben erwähnten modernen Keller gestört wurde, lassen sich in der südlichen Halle doch zahlreiche Gruben, mit dem Vorbehalt, dass deren Abtiefniveaus sich nicht eindeutig mit den Bauhorizonten der postulierten Mauerzüge korrelieren lassen, als Pfostengruben einer dreischiffigen Halle interpretieren.

Unter dem gleichen Vorbehalt sind auch die wenigen Balkengrübchen als mögliche Reste von Inneneinbauten zu betrachten. So finden sich in der Südwestecke der südlichen Halle Reste zweier paralleler Balkengrübchen<sup>96</sup>.

Mit der postulierten Rekonstruktion der Hallen verbunden ist auch die Frage ihres jeweiligen Zugangs. Dieser dürfte

92 Th. Burckhardt-Biedermann, Berichte über die Ausgrabungen in Augst 1877 bis 1906. Unpubl. Mskr.; Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt PA 88, H 5d, S. 13a sowie Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopien).

93 Grabung 1998.004: MR 5, MR 13, MR 14 und MR 29; Müller/Glauser 1999 (Anm. 5) Abb. 15.

94 Grabung 2009.001: Mauerwinkel MR 4/MR 7; Grezet/Spring/Waddington (Anm. 4) 155 f. Abb. 12; 14.

95 Grabung 1998.004: Mauerecke MR 29/MR 55; Müller/Glauser 1999 (Anm. 5) 129 Abb. 15; 22.

96 Grabung 1997.004: bei Ecke MR 29/MR 55 zwei Balkengrübchen auf Oberkante des Vorfundaments von MR 29; vgl. Situation 49.005, Ziff. 4; 5; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

bei dem *horreum* wegen des Gebäudes mit dem auf dessen Südseite hypokaustierten Raum sowie bei der Nord-Südgerichteten Doppelhalle hauptsächlich von Norden her erfolgt sein (Abb. 27). Man kann weiter zur rechtwinklig dazu stehenden Doppelhalle einen Zugang von Osten sowie eine eventuelle Verbindung zwischen den Gebäuden über die/den sie separierende/n Gasse/Gang<sup>97</sup> postulieren, doch fehlen in allen Fällen die archäologischen Belege dazu. Als einigermaßen sicher gilt einzig der bereits erwähnte Schotterweg nördlich der Hallenanlage, wobei unklar ist, ob er sich über die ganze Länge der Hallen bis hin zum *horreum* erstreckte.

#### Verkehrsführung im Kastell

Während der Untersuchung für die Sickergrube wurde auch der Wunsch, die sogenannte Constantius-II.-Strasse fassen zu können (Abb. 27), nicht erfüllt, was erneut Fragen zur Verkehrsführung im Kastell aufwirft.

Die Constantius-II.-Strasse (Abb. 34) konnte als Ost-West-Achse des Kastells bisher in der Westhälfte<sup>98</sup> nur anhand der intensiven Befahrung und der dadurch verursachten Spurrinnen in den Steinplatten der unmittelbaren Tordurchfahrt nachgewiesen werden<sup>99</sup>. Innerhalb des Kastells war dies jedoch nicht möglich, da hier die antike Abdeckung des durch das Tor führenden Abwasserkanals entfernt und damit die Fahrbahn gestört wurde. Die Strasse selbst konnte auch östlich der Castrumstrasse bisher nur in der Grabung 1977.001 gefasst werden<sup>100</sup>.

Als Beleg für eine geradlinige Verbindung zwischen West- und Osttor werden allgemein die Pfeilerfundamente einer *porticus* betrachtet (Abb. 34). Sie setzen südlich der Rheintermen an und begleiten eine Mauerfront mit *taberna*-artigen Räumen. Nicht unähnlich könnte der Befund unter dem Dorf-Schulhaus auf der gegenüberliegenden Seite der angenommenen Strasse sein<sup>101</sup>.

Probleme bereitet bei Postulierung einer geradlinigen Strassenführung aber vor allem der vermutete Kreuzungsbereich von Constantius-II.- und Castrumstrasse. Hier lagen bereits vorkastellzeitliche Bauten und Portiken, welche

einen eindeutigen Bezug auf die Castrumstrasse nahmen. Da die östliche Rheinbrücke und die Castrumstrasse in der ersten Kastellphase noch bestanden haben müssen, dürften sie auch weiterhin die Hauptverkehrsachse im Kastell dargestellt haben. Mit dem Auflassen des Südtors und dem Bau der *principia* über der Castrumstrasse in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts änderte sich die Situation, sodass nun die Constantius-II.-Strasse als wichtigste Strasse zu sehen ist. In der Grabung Dorfstrasse, Parz. 1 (1976.004) konnte östlich des Gasthofs «Adler» jedoch nur der Koffer der Castrumstrasse eindeutig nachgewiesen werden<sup>102</sup>. In den quer zur vermuteten Lage der Constantius-II.-Strasse gelegenen Profilen respektive dem längs zu ihr orientierten Profil<sup>103</sup> sind hingegen keine der Schichten als mögliche Strasse ausgewiesen.

Somit erscheint eine geradlinige Führung der Constantius-II.-Strasse vom Westtor bis zur Castrumstrasse ziemlich problematisch<sup>104</sup>. Ein Versatz der Strasse nach Süden ist plausibel; eine mögliche Schotterung wäre ganz im Süden der Grabung 1976.004 zu vermuten<sup>105</sup>. Ein anderer Ansatz besteht in der Vermutung, dass die ohnehin nur wenig mächtigen Strassenschichten durch spätere Erdbewegungen im Bereich der heutigen Dorfstrasse verschwunden sind.

Zusammenfassend ergibt sich mit dem *horreum*, der im letzten Jahr nachgewiesenen Nord-Südstehenden Doppelhalle sowie der jetzt postulierten, im rechten Winkel dazu stehenden Doppelhalle ein klareres Konzept für den Südwestquadranten des *Castrum Rauracense*. Ihm scheint damit ein öffentlicher Charakter zuzukommen. Dazu kommen noch die über der aufgelassenen Castrumstrasse errichtete *principia* sowie die Rheintermen im nordwestlichen Teil. Erschlossen worden wäre die gesamte westliche Hälfte des Kastells dann primär über das Westtor mit seinen stark ausgefahrenen Strassenplatten sowie über die Constantius-II.-Strasse, deren genauer Verlauf innerhalb des Kastells vorerst noch Gegenstand weiterer Forschungen bleiben muss.

(Shona Cox, Cédric Grezet, Markus Spring)

97 Es ist nicht klar, ob es sich um eine offene Gasse oder um einen Gang handelt. Mit einer Breite von etwa 2,20 m wäre eigentlich beides möglich.

98 Grabungen 1905.003 und 1975.008.

99 Vgl. Grabung 1975.008, Fotos Nr. 1975.008-65, 1975.008-69 und 1975.008-70; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

100 Vgl. dort Profil 13 bzw. Fotos Nr. 1977.001-144, 1977.001-145, 1977.001-147 und 1977.001-148. Ihre Fahrbahn war mit ca. 3 m Breite relativ schmal und der Koffer stark bombiert. Dieser ist gegenüber demjenigen mittelkaiserzeitlicher Strassen deutlich weniger kompaktiert. In der zwischen Westtor (Grabungen 1905.003 bzw. 1975.008) sowie Grabung 1977.001 liegenden Aushubbegleitung im Vorgarten von H. Moritz (1997.010) respektive beim Aufstellen der Infotafel vor der Turnhalle (1997.008) wurde nicht tief genug abgetragen, um den Strassenkoffer anzuschneiden; Dokumentationen im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

101 Vgl. Grabungen 1900.002, Neubau Schulhaus, bzw. 1935.001, Kanalisation beim Schulhaus. In Ersterer wurde u. a. ein *Kittboden* (Mörtelgussboden) erfasst; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

102 Vgl. dort Foto Nr. 1976.004-343 bzw. Profil 25, Foto Nr. 1976.004-381; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

103 Grabung 1976.004: Querprofile 15, 17 und 20, Längsprofil 19/19a; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

104 Gegen die Linienführung unter der heutigen Dorfstrasse sprach sich bereits Teodora Tomasevic-Buck aus (T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1976. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 2, 1982, 7–41, bes. 27 f.). Auch Rolf Glauser stellte 1995 den heute in den GIS-Plänen eingetragenen klassischen Verlauf der sich in der Kastellmitte kreuzenden Strassen infrage (vgl. «blauer» Rekonstruktionsversuch, Ordner D 29; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

105 Bei Punkt K' 27: Vgl. dort Foto Nr. 1976.004-292; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

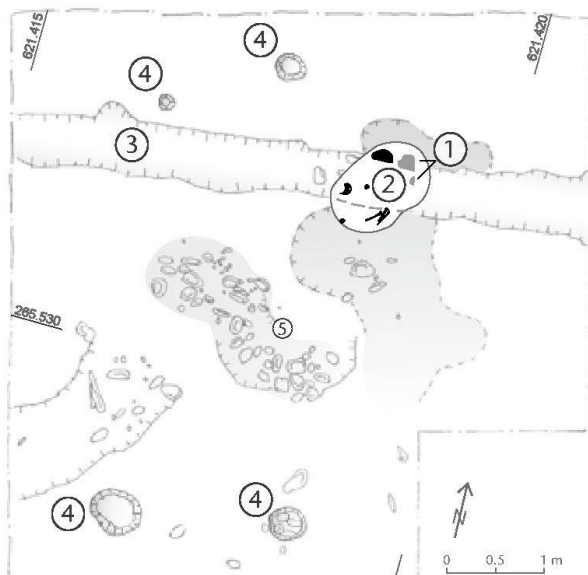


Abb. 35: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Neolithische Kinderbestattung. M. 1:75; Detail (Foto, rechts): 1: Vierfüssschenschale; 2: Skeletreste; 3: spätrömischer Graben; 4: vorrömische Pfostenlöcher; 5: Flussgeröllkonzentration.

#### Exkurs: Eine glockenbecherzeitliche Kinderbestattung<sup>106</sup>

Bereits während der letztjährigen Kampagne wurde unmittelbar neben dem Dorf-Schulhaus Kaiseraugst eine prähistorische Kinderbestattung freigelegt (für die genaue Lage siehe Abb. 4)<sup>107</sup>. Das Körpergrab lag in einem Bereich, der von einer römischen Wegkofferung überdeckt wurde und somit etwas geschützt war. Später wurde diese jedoch von einem Drainagekanal durchschlagen, welcher auch die Bestattung stark störte (Abb. 35, links). Von der wohl einfachen Grabgrube, welche bis auf den anstehenden Rheinschotter abgetieft wurde, haben sich keine deutlichen Spuren erhalten.

Auch von der Bestattung selbst blieben nur noch Reste erhalten (Abb. 35, rechts). Während die übrigen Rumpfknochen grösstenteils durch den Kanal weggeschnitten wurden, blieben in der Grabensohle einige wenige Rippen sowie Wirbelfragmente liegen. Knapp ausserhalb der Störungzone lagen im Süden linke Tibia und Fibula. Ebenfalls noch *in situ* erhalten lag in der Nordwange des störenden Grabens der Schädel auf seiner linken Seite mit Blick nach Südosten. Trotz der Störung ist somit von einer linken Hockerstellung auszugehen. Diese weist auf die Bestattung eines Jungen hin.

Die Reste des ca. dreijährigen Kindes lassen weder Indizien für Erkrankungen erkennen noch für einen gewaltsamen Tod. Die leichte Abnutzung der Schneidezähne ist mit den Sandkörnern in Zusammenhang zu bringen, die durch das Mahlen von Getreide in die Nahrung gelangt sind<sup>108</sup>.

Vor dem Kopf des Kindes lagen die Fragmente einer stark zusammengedrückten Vierfüssschenschale (Abb. 36). Von den vier Füsschen sind noch deren drei erhalten. Die Schale ist orange-rot gebrannt. Der kalottenförmige Gefässkörper ist aussen mit verschiedenen Zonen in Kammstempeltechnik verziert. Das Innere der Schale ist demgegenüber gänzlich unverziert.

Erst während der Fundinventarisierung wurden weitere Keramikfragmente erkannt. Diese stammen einerseits aus der postulierten Grabgrubenverfüllung<sup>109</sup>, andererseits aus einem mit römischer Keramik vermischt Flächenabtrag<sup>110</sup>. Während die Zugehörigkeit zur Bestattung angenommen werden darf, ist ihre Lage im Grab nicht mehr zu rekonstruieren. Der unverzierte und eher gedrungene Becher besitzt eine etwas flau profilierte (Abb. 37, links). Der Rand wurde offenbar abgestrichen, sodass die Randlippe stellenweise leicht nach aussen kragt. Demgegenüber zeigt ein anderes

106 Für einen ausführlicheren Beitrag zu diesem Grab siehe: M. Spring (mit einem anthropologischen Beitrag von S. Kramis), Glockenbecherzeitliche Funde aus Kaiseraugst. *Jahrb. Arch. Schweiz* 94, 2011, 209–214. – Zur Restaurierung der Vierfüssschenschale (Abb. 36) siehe M. Wartmann, *Fundrestaurierung*. In: A. R. Furger u. a., *Augusta Raurica. Jahresbericht 2010. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 32, 2011, 53–56, bes. 53 Abb. 53.

107 Grezet/Spring/Waddington (Anm. 4) 146 f. Abb. 4 (nördlichstes Grab).

108 Ein ausführlicher anthropologischer Bericht von Simon Kramis liegt vor; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.

109 3 RS, 4 WS, 1 BS (Inv. Nr. 2009.001.F08258.3–10).

110 3 RS, 1 WS, 1 BS (Inv. Nr. 2009.001.F08242.2.3a.3b.4.5).

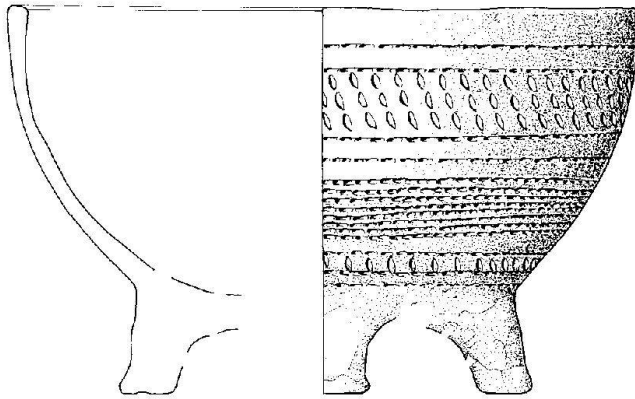


Abb. 36: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Neolithische Vierfüßschale. M. 1:2.

Randfragment mit ausgewogener S-Profilierung und einem einfachen, dünn ausgezogenen Rand eine deutlich glattere Oberfläche (Abb. 37, rechts). Da der wenig erhaltene Randumfang keine sichere Rekonstruktion zulässt, kann die Frage, ob es sich um ein oder um zwei Gefäße handelt, nicht sicher beantwortet werden.

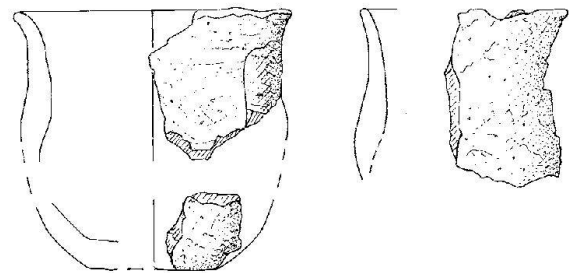


Abb. 37: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Neolithische unverzierte Becherfragmente. M. 1:2.

Die Vierfüßschale (*vase polypode*; Abb. 36) gehört zu einem der am meisten verbreiteten Typen in Kontinentaleuropa. Sie findet ihre Hauptverbreitung als Grabbeigabe wiederum nordöstlich des Ober- und Hochrheins, vor allem aber in Tschechien sowie dem Elbe-Saale-Gebiet<sup>111</sup>. Doch auch am Oberrhein wurden die *vases polipodes* relativ häufig als Grabbeigaben verwendet<sup>112</sup>. Dem fast hemisphärischen Gefäßkörper am nächsten kommt die unverzierte Schale von Pommelsbrunn-Hartmannshof/D, Ldkr. Nürnberger Land in Mittelfranken<sup>113</sup>, während die Schalen des Oberrheingebiets eine flache Kalottenform aufweisen. Mit der Wahl eines horizontalen Bandes aus acht Stempellinien unter dem Rand ist andererseits die Verzierung der Schale von Kornwestheim/D, Ldkr. Ludwigsburg<sup>114</sup> dem vorliegenden Gefäß am ähnlichsten.

Obwohl das Profil nicht vollständig ist, scheinen die unverzierten Becherfragmente (Abb. 37) eher den *gobelets campaniforme non décoré de typ bas* zuzugehören. Sie sind,

neben Westfrankreich, besonders nordöstlich des Basler Rheinknies verbreitet<sup>115</sup>. In Mähren sind sie sowohl in Gräbern wie auch in Siedlungen vertreten, während sie im Elbe-Saale-Gebiet nur in Gräbern vorkommen<sup>116</sup>. Das nächstliegende Vergleichsstück aus einem Grab, jedoch mit ausgewogenerer Profilierung, findet sich in Colmar/F, Dép. Haut-Rhin<sup>117</sup>.

Die geschlechtsspezifische Niederlegung des Kindes und die Beigabe mehrerer Gefäße ist kein Einzelfall. Säuglings- und Kleinkindbestattungen mit zwei oder mehr verzierten Glockenbechern finden sich etwa in Greding/D, Ldkr. Roth,

111 M. Besse, Les céramiques communes des Campaniformes européens. *Gallia Préhist.* 45, 2003, 205–258, bes. 234 Abb. 20.

112 Niederhergheim/F, Dép. Haut-Rhin (H. Zumstein, *L'Age du Bronze dans le département du Haut-Rhin 1. Rev. Arch. Est et Centre-Est* 15, 1964, 7–66; H. Zumstein, *L'Age du Bronze dans le département du Haut-Rhin 2. Rev. Arch. Est et Centre-Est* 16, 1965, 7–56, bes. 28 Abb. 53,338; F. Treinen, *Les poteries campaniformes en France. Gallia Préhist.* 13/1, 1970, 53–108; 13/2, 263–332, bes. Abb. 26,1.2); Riegel-Breite/D, Ldkr. Emmendingen (B. Schlenker/H. Stöckl, *Neue jungsteinzeitliche Grabfunde von Riegel, Kreis Emmendingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg*, 1989, 75–79, bes. 78 Abb. 49,3–6); Schallstadt, Ldkr. Freiburg (E. Sangmeister, *Zwei Neufunde der Glocken-*

*becherkultur in Baden-Württemberg. Ein Beitrag zur Klassifizierung der Armschutzplatten in Mitteleuropa. Fundber. Baden-Württemberg* 1, 1974, 103–156, bes. 107 f. Abb. 4; 5; Wyhl/D, Ldkr. Emmendingen (G. Kraft, *Neue Glockenbecherfunde am Oberrhein. Bad. Fundber.* 17, 1941–1947, 1948, 127–137 Taf. 42–45, bes. Taf. 42,D).

113 R. Koch, *Ein Grabfund der Glockenbecherkultur aus Hartmannshof. Arch. Jahr Bayern* 1988, 1989, 44 f., bes. 45 Abb. 17.

114 Sangmeister (Anm. 112) 105 Abb. 2,1.

115 Besse (Anm. 111) 224 f. Abb. 3; 4.

116 Besse (Anm. 111) 224 f. Abb. 4.

117 Kraft (Anm. 112) Taf. 42,C2.



Mittelfranken<sup>118</sup> oder Ingolstadt/D, Mailing (Befund 457)<sup>119</sup>. Sie sind Zeichen einer Neustrukturierung der endneolithischen Gesellschaft, die Gegenstand intensiver archäologischer Forschung ist.

Insgesamt fügen sich die Funde gut in die Hoch- und Oberrheingruppe der Glockenbecherkultur ein. Überregional weisen die Vierfüsschenschale als Grabbeigabe und auch die unverzierten Becherfragmente, welche sich alle der mittleren Glockenbecherkultur (ca. 2400–2200 v. Chr.) zuordnen lassen<sup>120</sup>, nach Nordosten. Die Vergleiche zeigen abschliessend auch, dass dem Flussübergang bei Kaiseraugst im überregionalen Kommunikationsnetz schon glockenbecherzeitlich eine besondere Bedeutung zukam.

(Markus Spring)

## 2010.002 Kaiseraugst – Bohrsondierungen

### Auf der Wacht

Lage: Auf der Wacht; Region 17C; Parz. 240, 241, 576 (Abb. 1, 38–40).

Koordinaten: 621217/265 130, 621242/265 125, 621216/265 103, 621244/265 096.

Anlass: Rammkernbohrungen und Rammsondierungen für Überbauungsstudie.

Dauer: 05.01.2010.

Fundkomplexe: F07839, F07840.

Kommentar: Für die Überbauungsstudie «Auf der Wacht» (s. o. S. 117) wurde beschlossen, zusätzlich zur im Jahr 2008 durchgeführten geophysikalischen Prospektion<sup>121</sup> noch weitere Untersuchungen zu machen. Es handelt sich einerseits um drei Rammsondierungen (Abb. 38: RS1, RS2 und RS3) zum Testen der Tragfähigkeit des Bodens im Gebiet des zukünftigen «Bauen über archäologischen Kulturschichten»-Bereichs. Zum anderen wurden zwei Rammkernbohrungen (Abb. 38: RKB1 und RKB2) getätigt, damit im gleichen Bereich im Hinblick auf im Boden vorkommende, für das Fundmaterial schädliche Stoffe mittels geochemischer Analysen von der Universität Basel aufgefunden werden können. Über die ganze Länge verteilt wurden aus jedem Bohrkern vier Proben entnommen. Die technischen Resultate dieser Analysen sollen jedoch nicht im vorliegenden Bericht diskutiert werden.

Archäologisch interessanter ist die genaue Zusammensetzung der Kernbohrungen, die durch den Humus, aber vor allem durch die römischen Kulturschichten bis in den anstehenden Boden reichten. Erstes Ziel war, die Mächtigkeit der römischen Kulturschicht zu eruieren, was Anhaltspunkte für die Berechnung der Grabungsdauer geben sollte. Als zweites war auch die Zusammensetzung der Kulturschicht von Interesse. Da die Maschine (Abb. 39) aber nicht bloss eine Bohrung, sondern eine Rammkernbohrung erzeugte, resultierte daraus eine gewisse Stauchung des Bohrkerns. Somit sind alle Tiefenangaben mit Ausnahme der Unterkanten der Sondierungen, die mit einer Messlatte auf einfache Weise und präzise gemessen werden konnten, mit Vorsicht zu geniessen. Zusätzlich hilft die Tatsache, dass die Bohrkern-

elemente 1 m lang sind, sodass man wenigstens alle Meter über eine genaue Tiefen-Angabe verfügt.

Die Rammkernbohrung 1 (Abb. 38, RKB1) erreichte eine Tiefe von ca. 1,8 m (271,60 m ü. M.), bevor der anstehende Kies angetroffen wurde. Unter dem Humus mit der Grasnarbe und einer weiteren humosen Schicht folgt eine andere mit schutthaltigem, lehmigem bis humosem Sediment mit vielen Einschlüssen. Ob es sich um ein eigentliches Schuttpaket oder um eine schuttige Deckschicht handelt, muss offen bleiben. Die Unterkante ist jedenfalls bei 1,00 m (272,40 m ü. M.) unter dem heutigen Boden anzusetzen. Wegen seiner Mächtigkeit von ca. 0,80 m muss die darunterliegende Schicht aus braun-ockerfarbenem, siltig-sandigem Sediment mit kleinen Ziegelfragmenten und Holzkohlepartikeln entweder als beträchtliche Planie oder eher noch als Grubenverfüllung betrachtet werden. Abschliessend findet man den anstehenden B-Horizont und den bereits erwähnten kiesigen C-Horizont.

Die Rammkernbohrung 2 (Abb. 38, RKB2; 40) wurde über eine Tiefe von 2,80 m (268,62 m ü. M.) vorangetrieben. Die Grasnarbe bildet zusammen mit lehmig-humosem Material den heutigen Humus. Darunter folgt eine schutthaltige lehmig-humose Schicht, die im oberen Bereich mehr schutthaltige Einschlüsse aufweist als unten. Auch hier ist nicht klar, ob es sich um eine schuttige Deckschicht oder um eine eigentliche Schuttschicht handelt. Die beiden nächsten Schichten sind zweifelsfrei Schuttschichten. Die obere, deren Oberkante etwa 1 m unter Boden (270,42 m ü. M.) liegt, setzt sich aus Ziegelbröckchen und -partikeln, Mörtel- und Holzkohlepartikeln in einer siltig-lehmigen, durch Ziegelröte geprägten Matrix zusammen. Die untere besteht hingegen aus losem grobem Schutt aus Ziegel- und Mörtelfragmenten sowie aus Kieselsteinchen und Holzkohlepartikeln. Weiter findet man bis zu einer Tiefe von 2,00 m (269,42 m ü. M.) unter dem heutigen Bodenniveau eine dunkelbraun-graue, lehmige Schicht, die mit einem Ziegelfragment-Band durchsetzt ist. Der letzte Bohrkern-Abschnitt war dermassen gestaucht<sup>122</sup>, lose und somit auch vermischt, dass man nicht viel daraus folgern kann. Diese Stauchung resultierte sicherlich aus dem Zusammenstoss der Rammkernbohrung mit

118 M. Nadler, Der Tod des Stammhalters – Siedlung und Gräber der Glockenbecherkultur in Greding. Arch. Jahr Bayern 2006, 2007, 32–35.

119 J. Weinig, Neue Funde zur späten Kupferzeit – Grabungen im Factory Outlet Center Mailing. Arch. Jahr Bayern 2003, 2004, 36–38, bes. 37 Abb. 34.

120 V. Heyd, Die Spätkupferzeit in Süddeutschland. Saarbrücker Beitr. Altkd 73 (Bonn 2000) bes. Taf. 99.

121 U. Müller, 2008.215 Kaiseraugst – Prospektion Auf der Wacht. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008. Jahrbuch. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 213–239, bes. 237 f. Abb. 32.

122 Der eigentlich 0,80 m lange Kernabschnitt mass schliesslich nur noch 0,10 m.

► Abb. 38: Kaiseraugst AG, Bohrsondierungen Auf der Wacht (Sondierung 2010.002). Übersichtsplan mit der genauen Lage der Rammsondierungen (RS) und der Rammkernbohrungen (RKB). Die Mauerzüge aus Altgrabungen sind in Schwarz wiedergegeben, diejenigen aus der Prospektion 2008.215 in grauer Farbe. M. 1:1000.

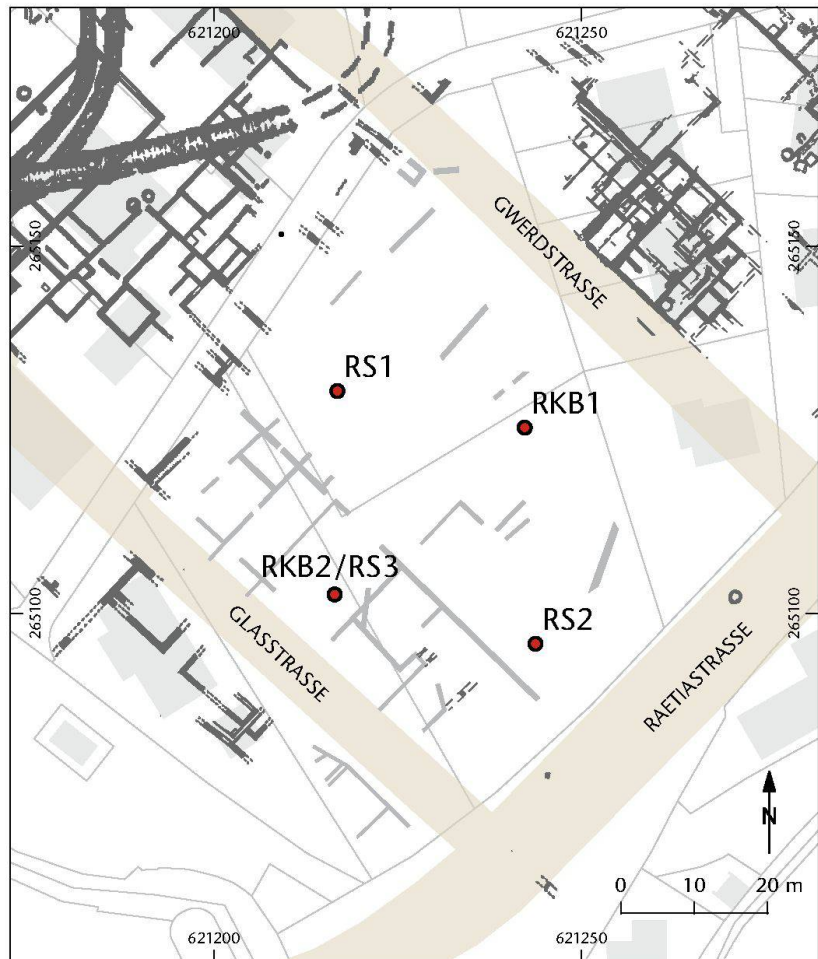


Abb. 39: Kaiseraugst AG, Bohrsondierungen Auf der Wacht (Sondierung 2010.002). Die Maschine im Einsatz während einer Rammkernbohrung.



Abb. 40: Kaiseraugst AG, Bohrsondierungen Auf der Wacht (Sondierung 2009.002). Der im Büro ausgelegte Bohrkern RKB2 ist bereit für die Dokumentationsarbeiten.

dem kiesigen C-Horizont. Eckige Kieselsteine (oder zerstoßene Kalkbruchsteinfragmente), Spuren von Mörtel, einige wenige Ziegelpartikel und letztlich auch eine Terra-Sigillata-Scherbe zeugen aber davon, dass in den untersten 0,80 m (268,62–270,42 m ü. M.) noch anthropogene Schichten vorhanden sind, vielleicht ein Mörtelgussboden.

Auf den ersten Blick fällt die unterschiedliche Kulturschichtmächtigkeit zwischen RKB 1 und RKB 2 auf. Dies kann einerseits mit der jeweiligen Lage begründet werden. RKB 1 liegt oben im Hang, sodass dort mit der Zeit mehr Schichten wegerodiert oder von Menschenhand abgetragen wurden als am Hangfuss, wo RKB 2 liegt. Andererseits sprechen die Zusammensetzung der unteren Schichten von RKB 2 wie auch die beachtliche Tiefe dieser Schichten für eine mögliche Befundinterpretation als Keller.

(Cédric Grezet)

### 2010.003 Kaiseraugst – Trottoir Kraftwerkstrasse

*Lage:* Bireten; Region 17C; Parz. 764 (Abb. 1).

*Koordinaten:* 621 199/265 235.

*Anlass:* Belagserneuerung.

*Dauer:* 01.03.–23.03.2010.

*Fundkomplex:* F07071.

*Kommentar:* Anlass der Baubegleitung waren die Erneuerung der Kraftwerkstrasse und das Erstellen des nordseitigen Trottoirs ab Höhe der Einfahrt Grundstück Kraftwerkstrasse 14/16 bis 12 m westlich über die Einmündung der Biretenstrasse hinaus.

Die Baubegleitung ergab keine archäologischen Befunde. Das Gelände wurde bereits durch den Bau des Bahntrassees und den modernen Strassenkoffer gestört.

(Lukas Grolimund)

### 2010.011 Sanierungen Kirchgasse/Fährweg

*Lage:* Kaiseraugst Dorf; Region 20X; Parz. 19, 20, 23, 26, 28, 31, 34, 35, 58 (Abb. 1; 41–51).

*Koordinaten:* 621 631/265 676; 621 526/265 632.

*Anlass:* Leitungs- und Belagserneuerungen.

*Dauer:* 22.06.–04.10.2010.

*Fundkomplexe:* F07072–F07100, F09001–F09046.

*Kommentar:* Die Baubegleitung 2010.011 in der Kirchgasse beinhaltete Leitungserneuerungen<sup>123</sup> und bewegte sich zum grossen Teil in den Leitungsräben der Grabung 1975.003. An einzelnen Stellen wurden kleinflächig intakte Strukturen beeinträchtigt. Die Kanalisationsarbeiten und Stromleitungsgräben am Fährweg und am anschliessenden östlichen Uferweg erbrachten keine römischen oder mittelalterlichen Befunde (Abb. 41).

Die Beobachtungen der aktuellen Grabung sind im folgenden Bericht unter Einbezug der Grabung 1975.003<sup>124</sup> und der Bauuntersuchung 2010.217<sup>125</sup> zusammengefasst.

#### *Vorkastellzeitliche und spätantike Strukturen (Abb. 42; 43)*

Bei einer Pfostenstellung, abgetieft ab einem Horizont aus Ziegelfragmenten, handelt es sich um eine vorkastellzeitliche Struktur (im Keller Kirchgasse Haus 12; Abb. 43). Beim westlichen Durchbruch der Kirchhofmauer wurden 1975.003 verschiedene römische Mauern gefasst<sup>126</sup>. Zwei tief liegende Steinsetzungen (MR 13 und MR 20; Abb. 42) können den vorkastellzeitlichen Strukturen zugeordnet werden.

Drei höher liegende Mauerzüge (MR 14–MR 16) richten sich bereits nach der kastellzeitlichen Mauerorientierung. Zu den ebenfalls kastellzeitlichen Strukturen passt eine Mauerraubgrube (MR 26) bei Haus 7. Sie liegt in der Flucht der Ostbegrenzung des hypokaustierten Raumes aus der Grabung 1976.006. Kastellzeitlich zu datieren ist auch der Abwasserkanal MR 6.

MR 18 durchschlägt MR 13 und MR 16. Merkwürdigerweise liegt an ihrem westlichen Fuss Mauerversturz. Diese Mauer wurde gegen Westen auf Sicht errichtet und verläuft parallel zur späteren Kirchhofmauer. Möglicherweise ist hier die hochmittelalterliche Befestigung des Kirchhofes bereits in der Spätantike mit einer Verschiebung um 2 m nach Westen vorweggenommen worden. Einen wahrscheinlichen östlichen Abschluss bildet dazu die in der westlichen Kellermauer des christkatholischen Pfarrhauses vorhandene spätantike Mauer<sup>127</sup>.

Der spätantiken Galluskirche ist gewiss auch das grosszügig angelegte Gebäude (MR 7 und MR 8, MR 17 und MR 19) mit zweitverwendeten Sandsteinblöcken im Fundamentabschluss zuzuweisen. Zwei Räume sind mit Terrazzo-Mörtelböden ausgestattet. Der östliche Raum beinhaltet eine Feuerstelle. Ein älterer Sodbrunnen (MR 23) wird hier in der Südwestecke überbaut. An MR 17 schliesst in Richtung Westen ein weiterer Terrazzo-Mörtelgussboden mit einer Feuerstelle an<sup>128</sup>.

Gegen Westen sind mit MR 20 und den umliegenden Steinsetzungen schlecht erhaltene Mauern dokumentiert, ebenfalls mit einem Terrazzo-Mörtelgussbodenrest. Eine zeitliche Zuordnung ist hier nicht möglich<sup>129</sup>. Es fehlen leider auch hier die stratigrafischen Aufschlüsse oder datierendes Material. Die ersten mittelalterlichen Bestattungen kommen hier unmittelbar auf die Befundreste und Mörtelgussböden dieser Strukturen zu liegen.

123 Erneuerung der Frischwasserleitungen, Teilerneuerung Kanalisation, Neuanschlüsse Gas und Leerrohre für Elektroleitungen. Den Mitarbeitern der Firma Marti AG sei an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit gedankt.

124 T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1975. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 1, 1980, 44 f.

125 Bei dieser Bauuntersuchung im Innern von Haus Kirchgasse 4 konnte die mittelalterliche Kirchhof-Umfassungsmauer nachgewiesen werden.

126 Da weder datierendes Fundmaterial noch eine dokumentierte Stratigrafie vorliegt, sind die folgenden zeitlichen Zuordnungen als Vorschlag zu betrachten.

127 L. Grolimund, 2002.04 Kaiseraugst – Bauanalyse während des Umbaus des christkatholischen Pfarrhauses, Kirchgasse. In: Müller u. a. (Anm. 55) 117–121.

128 Die grosszügig angelegten Gebäudestrukturen könnten zu den Umgebungsbauten der spätantiken Galluskirche gehören. Oder sind sie als Bischofshof anzusprechen?

129 Die Oberkante des Mörtelgussbodens liegt rund 0,20 m tiefer als beim Gebäude MR 7/8 und MR 17/19.

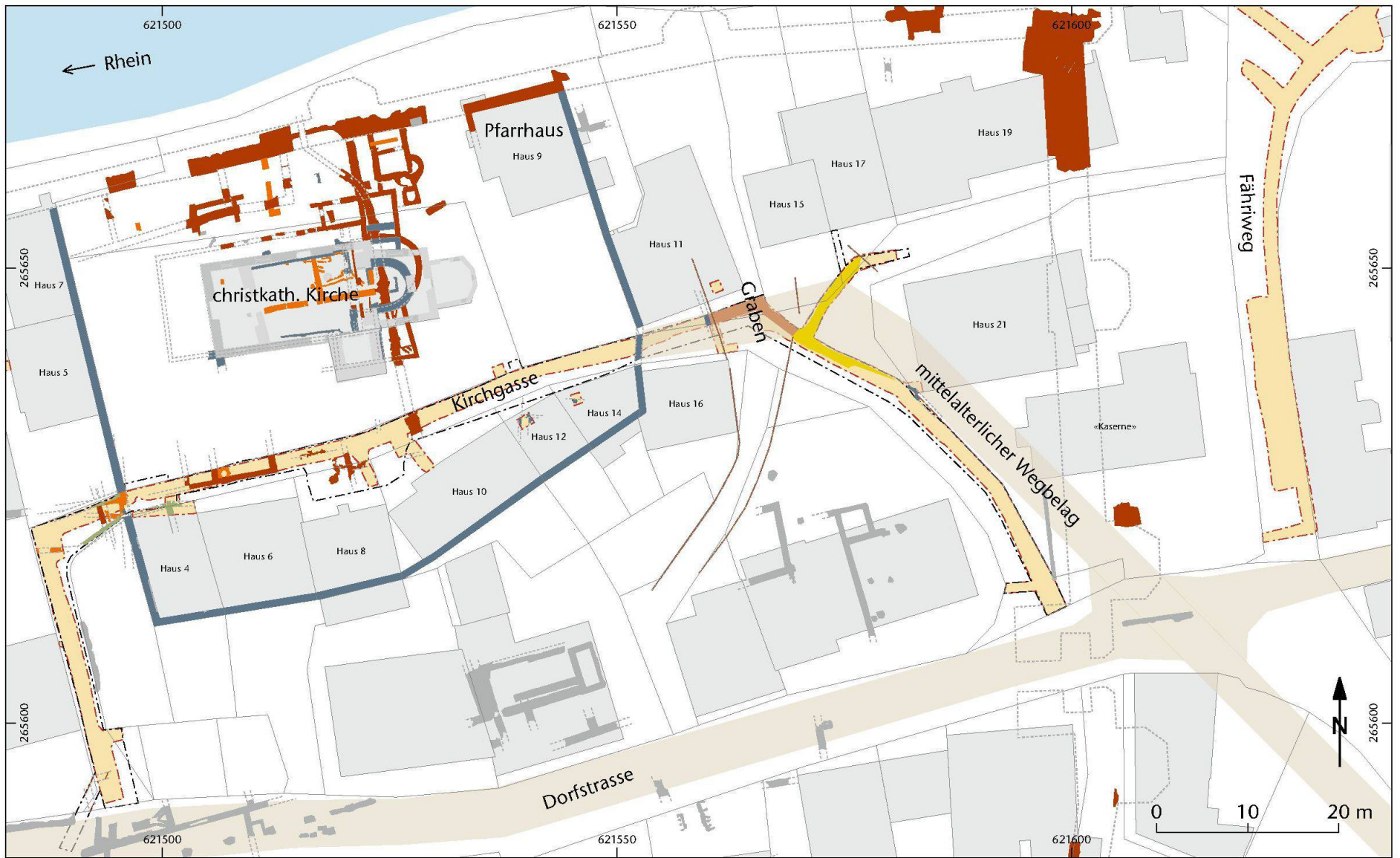


Abb. 41: Kaiseraugst AG, Sanierungen Kirchgasse/Fährweg (Grabung 2010.011). Situation der aktuellen Grabung und Lage der Befunde. M. 1:600.

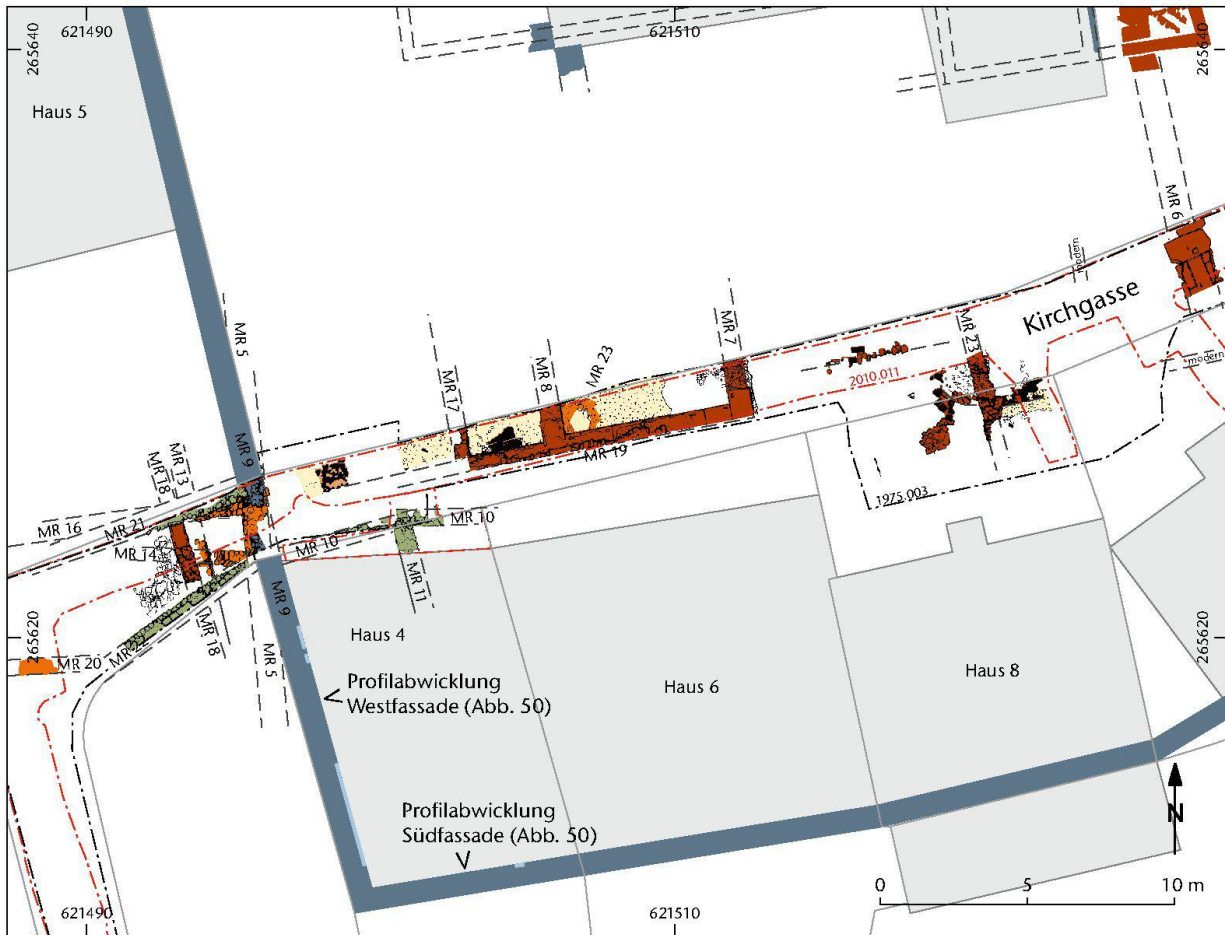


Abb. 42: Kaiseraugst AG, Sanierungen Kirchgasse/Fährweg (Grabung 2010.011). Kirchhof Ausschnitt West. M. 1:250.

#### Mittelalterliche Strukturen

Frühmittelalterliche Siedlungsspuren sind in der westlichen Fortsetzung der Rheinuferterrasse innerhalb der Ruinen der Kastellthermen bekannt<sup>130</sup>.

Die Kirche erhält ihren heutigen Patron St. Gallus wahrscheinlich beim Übergang von Augst im Jahre 891 und Kaiseraugst 894 an das Kloster St. Gallen. Eine umfassende Neugestaltung des Kirchhofes von Kaiseraugst zeichnet sich im Verlaufe des 10. Jahrhunderts ab. Anstelle der spätantiken Kirche entsteht ein kleinerer gedrungener Saalbau mit überwölbter Apsis und einer westlichen Vorhalle<sup>131</sup>. Im Umfeld der Kirche wurde aus- und aufplaniert und das Areal mit einer grosszügig angelegten Hofmauer umgeben. Es entstand eine burgartige geschützte Anlage<sup>132</sup>.

Ein Grund für einen Kirchenneubau mag die Baufälligkeit der spätantiken Kirche gewesen sein; ein anderer war gewiss auch die Investition in einen gewinnträchtigen Besitz einer Eigenkirche im unbeschränkten Eigentumsrecht, welchen es zu verwalten und bewirtschaften galt<sup>133</sup>.

Hoch- bis spätmittelalterliche Grubenhäuser finden sich an der Kreuzung Lindenweg/Allmendgasse. Sie dürften einem Gehöft zugerechnet werden, welches hier in unmittelbarer Nähe des Kirchhofes im 11. Jahrhundert entstand. Wei-

tere hochmittelalterliche Siedlungsstrukturen finden sich beim Hotel Adler und beim Altersheim<sup>134</sup>.

130 Siehe Grabung 1994.002, Jakoblihaus: R. Marti (mit Beitr. v. S. Fünfschilling/M. Peter), Frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus dem Castrum Rauracense (Grabung Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» 1994.02). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 149–195.

131 G. Faccani, Die Dorfkirche St. Gallus in Kaiseraugst/AG. Die bauliche Entwicklung vom römischen Profangebäude zur heutigen christkatholischen Gemeindekirche, mit Schwerpunkt in der Zeit zwischen dem 4. und 7. Jahrhundert. Forsch. Augst 42 (Augst 2012).

132 Die Wehrhaftigkeit dieser Anlage scheint weniger eine Rolle zu spielen als die repräsentative Abgrenzung.

133 Die Frankenkönige liessen nicht nur viele Eigenkirchen errichten, sondern beanspruchten auch aufgrund ihrer Kirchenhoheit – wie im Falle von Kaiseraugst – auf bereits bestehende Gotteshäuser das Eigenrecht. Siehe A. Senti, Mittelalter und Neuzeit. In: R. Laur-Belart u. a., Geschichte von Augst und Kaiseraugst. Quell. u. Forsch. Gesch. u. Landeskde. Kanton Baselland 4 (Liestal 1976) 38 ff.

134 P. Frey, Mittelalterliche Siedlungsbefunde in Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 231–262.

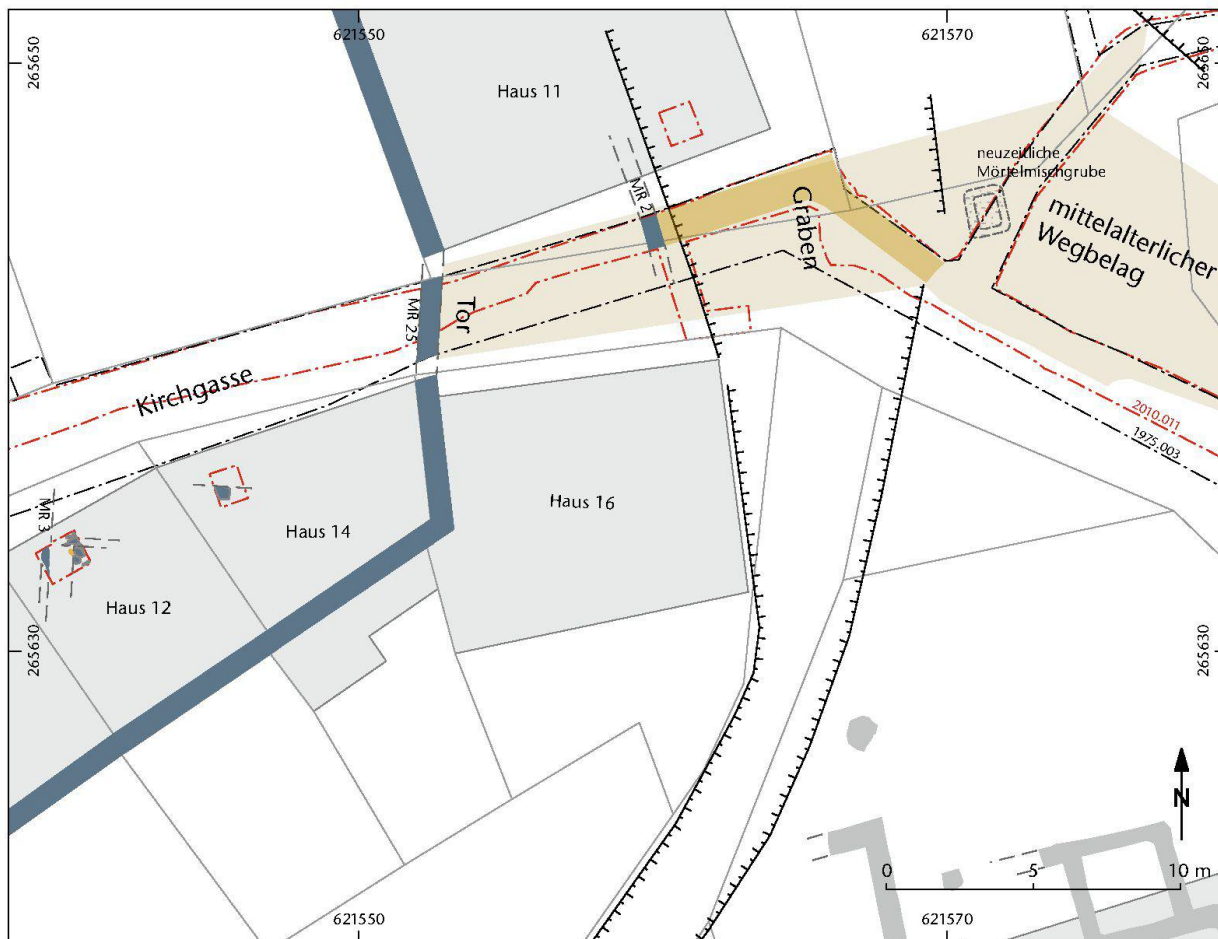


Abb. 43: Kaiseraugst AG, Sanierungen Kirchgasse/Fährweg (Grabung 2010.011), Kirchhof Ausschnitt Ost. M. 1:250.

#### Zugang zum Kirchhof

Der einzige Zugang zum Kirchhof erfolgte durch ein Tor im Osten, über einen Weg, der über die heutige Allmendgasse an die Landstrasse angebunden war.

Ein Teil dieser Wegrollierung ist in der Grabung 2010.011 gefasst worden und führt wahrscheinlich über die Reste der kastellzeitlichen Ostmauer und das Osttor, welches gewiss bereits für den Kirchenneubau und den Bau der Umfassungsmauer abgebrochen worden war (Abb. 44).

Für die Wegrollierung wurde im unteren Bereich das Terrain bis auf den anstehenden gewachsenen Lehm abgesechert. Dies mag auch das Fehlen römischer Mauern in diesem Bereich erklären, ebenso die nicht vorhandenen humosen Abbruchschichten mit römischem Schutt. Lokal ist mit MR 1 eine Steinsetzung als seitliche Wegbegrenzung zu betrachten. Im östlichen Bereich des Leitungsgrabens konnte der Weg nicht mehr gefasst werden, weil er geradlinig unter dem Haus Dorfstrasse 51 («Kaserne») verläuft. In diesem Bereich sind jedoch die lagigen Verfüllungen der Osttor-Raubgruben erkennbar.

Über eine Abzweigung des Weges am nördlichen Ende, Richtung Flosslande beim heutigen Fährhaus, kann nur spekuliert werden.

Vor dem östlichen Zugangstor des Kirchhofs scheint ein Graben angelegt worden zu sein. Sein Verlauf Richtung Rhein ist anzunehmen und befestigt den östlichen Umfassungsmauer-Abschnitt. Der südliche Abschnitt liegt wahrscheinlich im Bereich des Fussweges zur Dorfstrasse<sup>135</sup>. Die Sohle dieses Grabens konnte nicht ergraben werden.

Ungefähr 8 m vor dem Kirchhofftor befindet sich die Kontermauer MR 2. Der Graben wurde wohl mit einem Holzsteg überbrückt.

#### Kirchhofplateau

An die Kontermauer MR 2 schliessen humose Planien des Kirchhofplateaus an; die Steinlagen sind zum Teil in diese Planien verzahnt (Abb. 45). Das Mauerwerk wirkt unruhig und zum Teil aus zweitverwendetem, grob behauenen, kleinteiligem Steinmaterial. Die humosen Planien sind bis zur

<sup>135</sup> Es bestehen an dieser Stelle keine archäologischen Aufschlüsse. Der eigenartige Verlauf der Parzellierung scheint hier jedoch einer älteren Struktur gefolgt zu sein, die bereits von den ersten Steinbauten ab dem 17. Jahrhundert respektiert wurde.



Abb. 44: Kaiseraugst AG, Sanierungen Kirchgasse/Fährweg (Grabung 2010.011). Mittelalterliche Wegrollierung in Ostprofil P1 vor Scheune Kirchgasse Haus 21. Schmurhöhe: 266,60 m ü. M.

westlichen Kirchhofmauer fassbar und liegen unmittelbar auf dem spätantiken Abbruchhorizont.

Unter dem Torbogen<sup>136</sup> (MR 25) wurde in der Grabung 1975.003 die hochmittelalterliche Umfassungsmauer ergraben.

#### Friedhof

Bereits im ausgehenden Frühmittelalter sind um und in der spätantiken Kirche Bestattungen belegt. Der Friedhof um den Kirchenbau aus dem 10. Jahrhundert löst endgültig das spätantike/frühmittelalterliche Gräberfeld «Im Guggeregge» ab<sup>137</sup>.

In der Grabung 1975.003 konnten 158 Gräber dokumentiert werden (Abb. 46–48). Leider liegen zu diesen keine stratigrafischen Aufschlüsse vor. Die Organisation des Friedhofs im Laufe der Jahrhunderte kann daher bestenfalls annähernd nachvollzogen werden. Es lassen sich Reihenbildungen feststellen und innerhalb dieser sind auch Überlagerungen zu erkennen. Aus der Baubegleitung 2010.011 kommen weitere elf Gebeine dazu.

Etwa 12 m westlich des Torbogens setzen die ersten Körperbestattungen ein. Die grosse Grabdichte zeigt die lange Nutzungsdauer vom Hochmittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts an, als der Friedhof ausserhalb des Dorfes an den heutigen Standort an der Friedhofstrasse verlegt wurde. In den Profilen können mindestens drei Grablagen erkannt werden<sup>138</sup>. Alle Bestattungen sind geostet, teilweise mit leichten Richtungsabweichungen. Die tiefsten Gräber liegen unmittelbar auf den abgescherten spätantiken Befun-



Abb. 45: Kaiseraugst AG, Sanierungen Kirchgasse/Fährweg (Grabung 2010.011). Mittelalterliche Mauer MR 2 in Südprofil P5. Östlich der Mauer Grabenansatz mit Verfüllungen; westlich der Mauer humose Planien des Kirchhofplateaus. Schmurhöhe: 265,60 m ü. M.

den und haben eine nordöstliche Ausrichtung. Ein zweites Grabfeld orientiert sich an der abgewinkelten südlichen Umfassungsmauer (Abb. 46). Die höher gelegenen Beisetzungen sind in humose Planien eingetieft (Abb. 47). Die obersten Gebeine weisen eine deutliche Reihenbildung mit Überlagerungen auf, deren Verlauf sich an der westlichen Umfassungsmauer ausrichtet (Abb. 48). In zahlreichen Gräbern weisen Nägel auf Sargbestattungen hin. Bei Grab 10 in der aktuellen Grabung konnten Reste von Sargholz beobachtet werden. Das gut erhaltene tief liegende Grab 3 unter der Nordfassade von Haus 12 (Abb. 49) und die stark gestörten hoch liegenden Gräber 1 und 2 sind wahrscheinlich letzte Ausläufer in der südöstlichen Ausdehnung des Friedhofs. Die Auflösung des Friedhofs zeigt sich in einer kleinteilig schuttigen Deckplanie mit zahlreichem durchwühltem Knochenmaterial, das über den hoch liegenden intakten Gräbern liegt.

#### Kirchhof-Umfassungsmauer

In der Grabung 2002.004 konnte bei der Bauanalyse des christlichen Pfarrhauses die hochmittelalterliche Umfassungsmauer des Kirchhofs erstmals nachgewiesen werden<sup>139</sup>.

136 Der Torbogen ist heute noch in der Ostfassade von Haus Kirchgasse 14/16 als Bogenansatz erkennbar.

137 M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 5B u. 5A (Derendingen 1976 u. 1991).

138 In den Abbildungen 46–48 sind anhand der Höhen der Skelette und der Ausrichtungen die möglichen Reihenbildungen dargestellt.

139 Siehe Grolimund (Anm. 127).

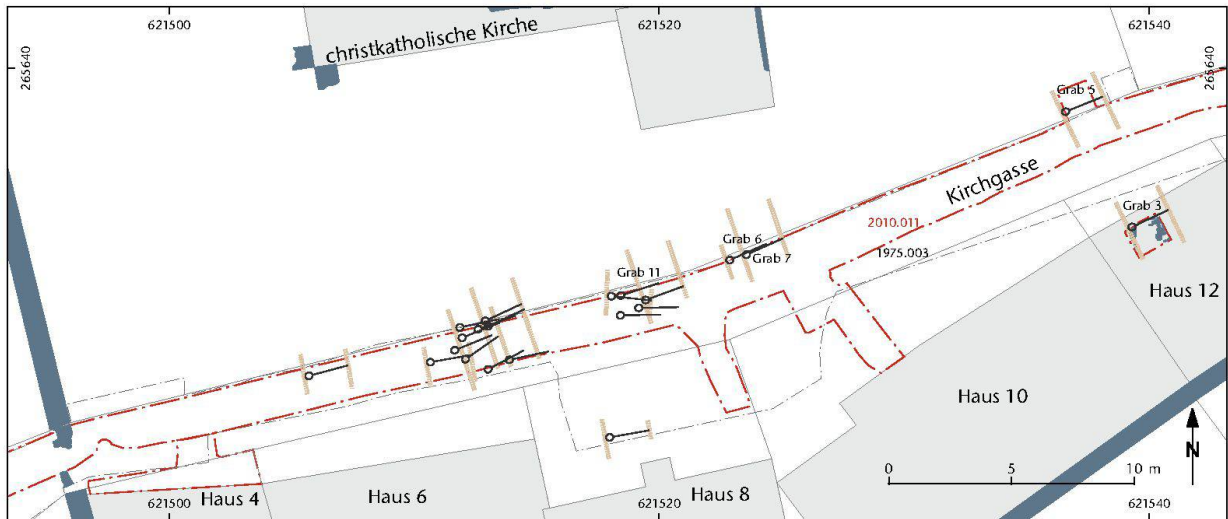


Abb. 46: Kaiseraugst AG, Sanierungen Kirchgasse/Fährweg (Grabung 2010.011). Älteste Grablegen mit nordöstlicher Orientierung. M. 1:250.



Abb. 47: Kaiseraugst AG, Sanierungen Kirchgasse/Fährweg (Grabung 2010.011). Mittlere Grablegen mit östlicher Orientierung. M. 1:250.

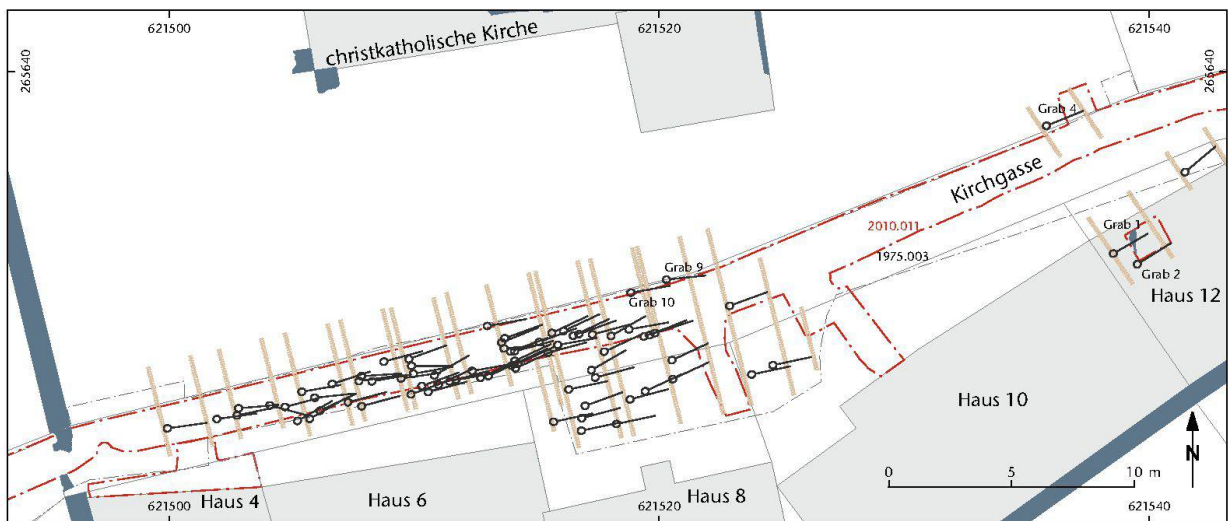


Abb. 48: Kaiseraugst AG, Sanierungen Kirchgasse/Fährweg (Grabung 2010.011). Jüngste Bestattungen: deutliche Reihenbildung mit östlicher Orientierung rechtwinklig zur westlichen Umfassungsmauer. M. 1:250.





Abb. 49: Kaiseraugst AG, Sanierungen Kirchgasse/Fährweg (Grabung 2010.011). Grab 3 in Profil P9 unmittelbar unter dem Fundament der Nordfassade Kirchgasse Haus 12. Schmurhöhe: 266,20 m ü. M.

Versteckt unter den Verputzen der aktuellen Häuser ist teilweise noch ablesbar<sup>140</sup>.

Bei der Bauuntersuchung 2010.217 im Haus Kirchgasse 4 bot sich die Gelegenheit, weitere Aufschlüsse zu dokumentieren (Abb. 50; 51)<sup>141</sup>. Hier ist in der Westfassade die hochmittelalterliche westliche Kirhhof-Umfassungsmauer als lagiges Kalksteinwerk existent, gegen die Ecke zur Südmauer vermehrt mit Sandsteinen ausgeführt. Die südliche Umfassungsmauer besteht vorwiegend aus verschiedenen zweitverwendeten Sandsteinblöcken. Die an Haus 4 sichtbare unverputzte Südwest-Aussenecke aus Sandsteinen scheint ebenfalls zur Originalsubstanz der hochmittelalterlichen Umfassungsmauer zu gehören.

Erstaunlich ist die noch vorhandene maximale Höhe an der Nordwestecke von Haus Kirchgasse 4 von bis zu 4,50 m ab aktuellem Niveau. Die an dieser Stelle ursprünglich ge-

140 Westfassade Haus 11, Torbogenansatz Haus 14/16, Kellersüdmauer Haus 12, «Stützstrebe» Haus 4, und in der östlichen Gartenmauer von Haus 5.

141 An dieser Stelle sei dem Interesse und der Gastfreundschaft des neuen Besitzers Kevin Künzli gedankt.

► Abb. 50: Kaiseraugst AG, Bauuntersuchung Kirchgasse (Grabung 2010.217). Abwicklung West- und Südmauer Kirchgasse Haus 4. M. 1:60.

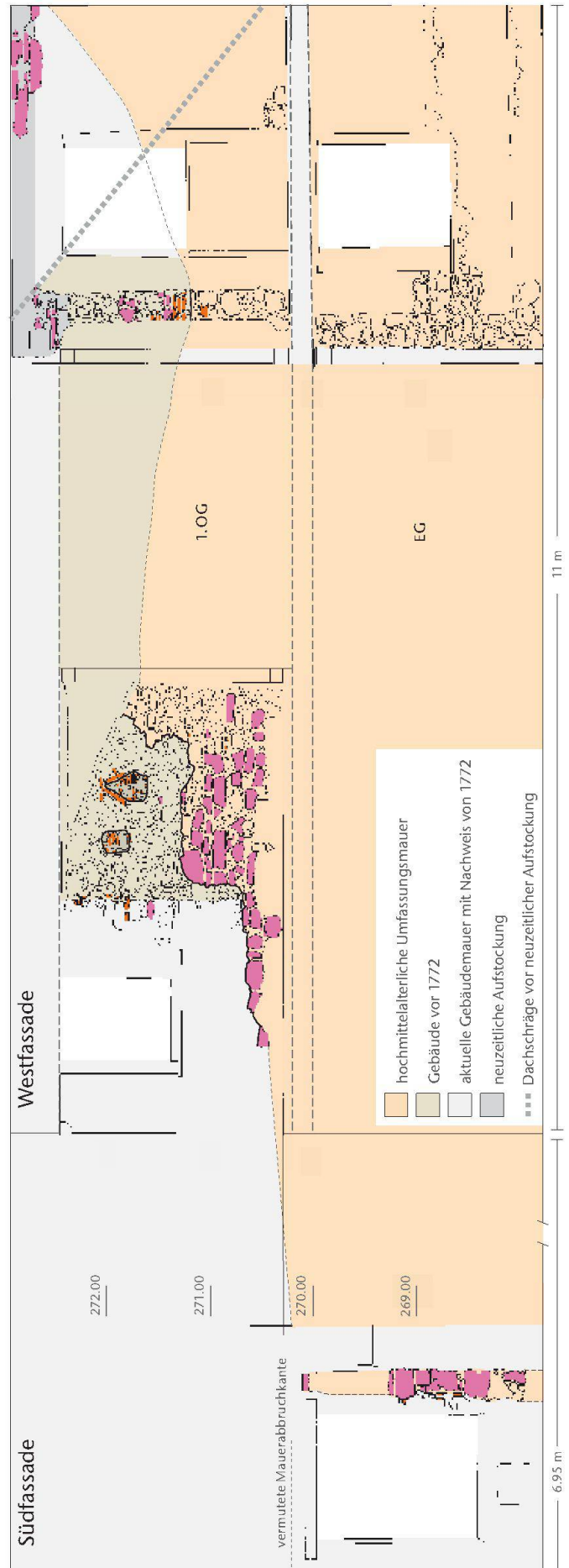




Abb. 51: Kaiseraugst AG, Bauuntersuchung Kirchgasse (Grabung 2010.217). Westfassade Kirchgasse Haus 4, Stube 1. OG.

schlossene Mauer bietet dem Kirchhof hier eine beachtliche Rückendeckung. Rheinseitig schliesst die Kastellmauer den Kirchhof ab.

Zur hochmittelalterlichen Bebauung innerhalb des Kirchhofs ist, nebst der Kirche, wenig bekannt. Womöglich findet sich im Kellergrundriss des im Jahre 1493<sup>142</sup> errichteten Pfarrhauses ein Vorläufergebäude. Im Leitungsanschlussgraben in der Kirchgasse Haus 5 sind die Reste einer Trockenmauer erhalten, möglicherweise ein Einbau in der Südostecke des Kirchhofs. Diese wird von Grab 3 gestört. Weitere Baustrukturen aus dem Hochmittelalter sind nicht bekannt, aber entlang der Süd- und der Westmauer anzunehmen.

#### *Gotische und neuzeitliche Bebauung*

Ein Neubau der Kirche von Grund auf folgt im 14. Jahrhundert<sup>143</sup>. Die Fluchten der alten Kirche werden übernommen, und an der Südseite entsteht der heutige Turm. Weitere eingreifende Änderungen sind die Erneuerungen des Chores gegen 1440 und des Chordaches um 1460. 1493 erfolgt der Bau des heutigen Pfarrhauses. In der näheren Umgebung entstehen 1577 am Lindenweg 2 (ehemals Fabrikstrasse 2, beim bereits erwähnten mittelalterlichen Gehöft)<sup>144</sup> ein steinerner Speicher und 1579 an der Dorfstrasse 51 ein weiteres stattliches Steinhaus. Das Letztere, im Volksmund «Kaserne» genannt, überbaut den Zugangsweg zum Kirchhof, der

westwärts in den heutigen Verlauf verlegt wurde<sup>145</sup>. Im Jahre 1600 folgt der Anbau des Hauses Kirchgasse 16 an der Südostecke der Kirchhofmauer.

Im 17. und 18. Jahrhundert sind die ersten aus Stein errichteten Bauernhäuser an der benachbarten Dorfstrasse belegt, das Strassendorf festigt sich. In diese Zeit wird auch der Durchbruch der westlichen Umfassungsmauer fallen und das Vorgängergebäude zur heutigen Kirchgasse Haus 4 entstanden sein (Abb. 50; 51)<sup>146</sup>. Im 18. und 19. Jahrhundert folgen auch

142 Dendrodatierung, siehe Grolimund (Anm. 127) 118 Anm. 5.

143 Dendrodatierung Dachstuhl: R. Kotic in: G. Faccani, Die Kastellkirche von Kaiseraugst, Kanton Aargau. Eine Neubearbeitung der Ausgrabungen (1960–1966). In: N. Krohn (Hrsg.), Kirchenarchäologie heute. Fragestellungen – Methoden – Ergebnisse. Veröff. Alemannisches Inst. Freiburg i. Br. 76 (Darmstadt 2010) 25–47.

144 P. Frey, Grabung 1990.02 Kaiseraugst-Fabrikstrasse 2. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 247–258, bes. 249 f.

145 Zwei neuzeitliche Wegrollierungen sind in Profil 1 belegt.

146 Der Vorläufer zu Haus 4 wurde deutlich vor 1772 (Gebäudenachweis für das heutige Haus) errichtet, bestehend aus einem Wohn- und einem Ökonomieteil.

die Hausanbauten an der südlichen Umfassungsmauer<sup>147</sup> und die Bebauungen im östlichen Umfeld des Kirchhofs<sup>148</sup>.

Das Dorf Kaiseraugst ist nach der Spätantike nicht zu einem mittelalterlichen Fischerdorf abgesunken. Es manifestiert sich spätestens wieder in fränkischer Zeit mit der hochmittelalterlichen Erneuerung des Kirchhofs als regionaler Bezugspunkt und Verwaltungszentrum, nicht zuletzt auch wegen seiner Anbindung an den Handelsweg des Rheins.

(Lukas Grolimund)

#### 2010.015 Kaiseraugst – EFH Hägeli-Rieger

*Lage:* Rinau; Region 22; Parz. 64, 773, 1439 (Abb. 1).

*Koordinaten:* 621 707/265 590.

*Anlass:* Bau eines Einfamilienhauses.

*Dauer:* 28.09.–22.10.2010.

*Fundkomplexe:* F07838, F07841, F07842.

*Kommentar:* Für den Bau eines neuen Einfamilienhauses wurden Bodeneingriffe im Bereich der langen Werkleitungen und bei der eigentlichen Baugrube begleitet. In den 1980er-Jahren wurde in der Parzelle 773 oder in der Nähe davon bereits zweimal sondiert<sup>149</sup>. Daraus schloss der Ausgräber, dass höchstens im westlichen Teil mit spärlichen Funden und Befunden zu rechnen sei.

Die Aushubarbeiten zeigten ganzflächig einen gekappten Rheinschotter, überlagert von einer bis 0,30 m tiefen Planie aus lehmigem, stark mit verwitterten Kalksteinsplittern durchsetztem Material. Zwar kann man diese Schicht anhand des Fundmaterials nicht datieren, aber die grossflächigen Erdbewegungen bis in den Rheinschotter hinein und die Lage selbst verleiten dazu, diese Planie in Verbindung mit der einst unmittelbar östlich gelegenen Zellulosefabrik zu bringen. Flächendeckend darüber liegt eine sterile lehmige Planie, die vermutlich aus umgelagertem Verwitterungslehm besteht. Weiter oben folgt eine Schicht mit wenigen glasierten Keramikscherben und schliesslich zuoberst eine humose Ablagerung, die während einer langen Gartennutzung entstand.

(Cédric Grezet)

#### 2010.204 Kaiseraugst – Zugang Frühe Kirche

*Lage:* Kaiseraugst Dorf; Region 20B; Parz. 22 (Abb. 1).

*Koordinaten:* 621 515/265 668.

*Anlass:* Erneuerung des Treppenzugangs zur frühen Kirche.

*Dauer:* 06.04.2010.

*Kommentar:* Die Erneuerung der Treppe zur frühen Kirche verursachte minimale Bodeneingriffe, um die alten Bodenplatten zu entfernen. Die Einbettung der neuen Stufen reichte kaum tiefer als die humose Überdeckung. Darunter konnte dunkelbraunes humoses, kiesiges Material beobachtet werden, aber keinerlei Hinweise auf römische Befunde.

(Shona Cox)

#### 2010.205 Kaiseraugst – Kreisel Landstrasse/Wurmisweg

*Lage:* Pfaffenacher; Region 22; Parz. 1405 (Abb. 1).

*Koordinaten:* 622 645/265 544.

*Anlass:* Neubau Kreisel.

*Dauer:* 10.05.–08.12.2010.

*Kommentar:* Eine im Jahre 2008 durchgeführte geologische Sondierung<sup>150</sup> im Bereich des Neubaus des Kreisels liess bereits erahnen, dass nicht mit römischen Funden und Befunden gerechnet werden muss. Bei den diesjährigen Augenscheinen hat sich das bestätigt, und zwar sowohl beim Kreisel als auch bei der Landstrassen-Erneuerung.

(Cédric Grezet)

#### 2010.206 Kaiseraugst – Erweiterung Feuerwehrmagazin

*Lage:* Junkholz; Region 14; Parz. 495 (Abb. 1).

*Koordinaten:* 622 077/264 965.

*Anlass:* Erweiterung des Feuerwehrmagazins.

*Dauer:* 17.05.–18.05.2010.

*Kommentar:* Diese Baubegleitung fand statt, weil man in diesem Bereich eventuell auf indirekte Spuren von Ziegelöfen (Lehmabbaugruben, Planie mit Fehlbränden) hätte stossen können. Leider waren lediglich eine flächendeckende moderne Planie und der anstehende Kiesschotter zu verzeichnen.

(Cédric Grezet)

#### 2010.207 Kaiseraugst – Werkleitung Wasserverbund Rheinfeldern

*Lage:* Gebsenacker, Hohlandscheft, Schützenhölzli; Parz. 416, 417, 418, 447, 478, 745, 1112 (auf Rheinfeldern Boden: Parz. 542, 543, 903, 2843, 2845, 2867) (Abb. 1).

*Koordinaten:* 623 690/265 859.

*Anlass:* Bau einer neuen Wasserleitung.

*Dauer:* 31.05.–23.08.2010.

*Kommentar:* Eine ganz neue Wasserleitung musste von der Kreuzung Landstrasse/Schafbaumweg entlang des Challeren-

147 Kirchgasse Haus 4 mit Gebäudenachweis 1772 und dem ursprünglich dazugehörenden Ökonomiegebäude Kirchgasse Haus 6, Kirchgasse Haus 14 mit Baujahr 1700, Kirchgasse Haus 12 mit Baujahr 1829 und dem dazugehörigen Ökonomiegebäude Kirchgasse Haus 8 mit demselben Baujahr.

148 Das ehemalige Bauernhaus über dem Bürgerkeller mit Baujahr 1821 (Haus 19), das Ökonomiegebäude Kirchgasse Haus 21 mit Baujahr

1829, das Dorfschullehrerhaus (Haus 15) mit kleinem Ökonomiegebäude mit Baujahr 1831 (Haus 17).

149 Grabungen 1987.013 und 1988.003; Dokumentationen im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

150 2008.221: Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Siehe auch: C. Saner, 2008.221 Kaiseraugst – Geologischer Sondiergraben, Landstrasse. In: Müller u. a. (Anm. 121) 239.

und des Hardwegs bis auf Rheinfelder Gemeindegebiet im Bereich des Zolls verlegt werden. Dank dieses langen Leitungsrabens erhofften wir uns, die römische Strasse nach Vindonissa zu finden. Denn östlich des Kaiseraugster Industriegebiets ist diese wichtige Verkehrsachse bislang nicht belegt. Zudem war besonders im Rheinfelder Teil unser Augenmerk auf eventuelle spätantike Strukturen gerichtet, da östlich des Zolls der befestigte Getreidespeicher<sup>151</sup> zum Vorschein kam.

Leider wurden unsere Erwartungen enttäuscht. Im etwa 1,20 m tiefen Graben war meistens der anstehende siltige B-Horizont zu sehen. Ab und zu waren auch moderne Störungen zu verzeichnen, die von anderen Leitungsrabenverfüllungen herrührten.

Lediglich bei der Überquerung des Hardwegs im Bereich der Kreuzung auf der Gemeindegrenze konnte im Profil ein Abschnitt einer älteren Kofferung beobachtet werden. Diese gehört jedoch allem Anschein nach zu einem neuzeitlichen Vorgänger des heute asphaltierten Weges.

(Cédric Grezet)

#### **2010.208 Kaiseraugst – Umgebungsarbeiten EFH De Marco**

*Lage:* Auf der Wacht; Region 17B; Parz. 464 (Abb. 1).

*Koordinaten:* 621 197/265 084.

*Anlass:* Belagserneuerung.

*Dauer:* 21.06.2010.

*Kommentar:* Im Salinenweg auf der Parzelle 464 wurden Fundamentgräben zum Setzen einer neuen Gartenmauer erstellt. Mörtelreste und Kalksteine erwiesen sich als Aushubreste der Grabung 1981.002.

(Lukas Grolimund)

#### **2010.209 Kaiseraugst – Büropavillon DSM**

*Lage:* Pfaffenacher; Region 22; Parz. 386 (Abb. 1).

*Koordinaten:* 622 824/265 496.

*Anlass:* Neubau eines Büropavillons.

*Dauer:* 22.06.–04.07.2010.

*Kommentar:* Der Neubau eines Büropavillons der Firma DSM Nutritional Products AG ersetzt den im Jahre 2009 geplanten Neubau eines Personalrestaurants. Die Fläche ist daher schon durch geophysikalische Prospektion (2009.203) und eine Baggersondierung (2009.204) untersucht worden<sup>152</sup>. Die Aushubarbeiten wurden trotzdem begleitet, ergaben aber keine römischen Funde oder Befunde.

(Shona Cox)

#### **2010.212 Kaiseraugst – Swisscomleitung Bahnhofplatz West**

*Lage:* Buebechilch; Region 19A; Parz. 131, 132 (Abb. 1).

*Koordinaten:* 621 422/265 301.

*Anlass:* Neue Swisscomleitung.

*Dauer:* 21.07.–22.07.2010.

*Kommentar:* Eine neue Leitungsführung durchquerte einen Teil der Bahnhofstrasse und den ganzen westlichen Bahnhofplatz im Bereich der Parkplätze. Da im Jahre 2008 in der Blumenrabatte die Befunde bloss 0,30 m unter Boden vorgefunden worden sind, wurde der Aushub begleitet. Der Verlauf des neuen Grabens liegt zudem unmittelbar über der Abschlussmauer eines Gebäudes gegen den Hinterhof<sup>153</sup>. In einer Tiefe von 0,50 m im Bereich der Parkplätze und etwas tiefer in der Bahnhofstrasse wurden aber die römischen Kulturschichten nicht tangiert. Begründet wird dieses Fehlen im Bereich des Parkplatzes und der Blumenrabatte durch die Lage im römischen Hinterhof, wo die Kulturschichten etwas tiefer liegen, und im Strassenbereich durch die modernen Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Bau.

(Cédric Grezet)

#### **2010.213 Kaiseraugst – AEW-Leitung Meidinger AG**

*Lage:* Gstaltnrain; Region 21A; Parz. 260, 266 (Abb. 1).

*Koordinaten:* 621 765/265 340.

*Anlass:* Neue AEW-Leitung.

*Dauer:* 16.08.–23.08.2010.

*Kommentar:* Da die neu in Kaiseraugst tätige Meidinger AG einen grösseren Strombedarf hat als die frühere Firma (Rotzinger AG), mussten neue Leitungen vom Hauptgebäude bis in den Gstaltnrain verlegt werden. Dies erfolgte aber mehrheitlich über dem alten Leitungsraben, sodass man bloss in moderne Schichten Einblick hatte.

Lediglich beim Anschluss an den AEW-Hauptstrang im Gstaltnrain kann etwas über den Untergrund gesagt werden. Eine grau-braune, siltige Schicht (Planie?) kam unter dem Teerbelag und dessen 0,30 m dickem Unterkoffer zum Vorschein. Da aber kein Fundmaterial vorhanden war, bleibt deren zeitliche Zuordnung unklar. Direkt darunter liegt jedenfalls der kiesige anstehende B-Horizont.

(Cédric Grezet)

#### **2010.216 Kaiseraugst – Roche Bau 230**

*Lage:* Aspohf; Region 13; Parz. 1006 (Abb. 1; 52).

*Koordinaten:* 622 577/265 161.

*Anlass:* Neubau eines Recycling-Gebäudes.

*Dauer:* 15.11.–22.11.2010.

*Kommentar:* Siehe C. Grezet, 2010.210 Kaiseraugst – Prospektion Roche Bau 230, unten S. 158 f., bes. 159.

(Cédric Grezet)

151 M. Asal, Ein spätrömischer Getreidespeicher am Rhein: die Grabung Rheinfelden-Augarten West 2001. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 19 (Brugg 2005).

152 Siehe C. Grezet, 2009.203 Kaiseraugst – Prospektion DSM Personalrestaurant. In: Grezet (Anm. 2) 182 f.

153 MR 3 in Grabung 2008.020: C. Grezet, 2008.020 Kaiseraugst – Baumlöcher nördlich Bahnhofplatz. In: Müller u. a. (Anm. 121) 232 f. Abb. 28; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.



◀ Abb. 52: Kaiseraugst AG. Mitten im Industriegebiet von Kaiseraugst markiert eine Pappelallee (mitten im Bild) den Verlauf der römischen Ausfallstrasse nach Vindonissa. Oben im Bild, in der Fortsetzung der Allee, liegt die geophysikalisch prospektierte (2010.210) und begleitete (2010.216) Fläche. Luftaufnahme von Nordosten.

**2010.217 Kaiseraugst – Bauuntersuchung Kirchgasse 4**  
*Lage:* Kaiseraugst Dorf; Region 20X; Parz. 31 (Abb. 1; 50; 51).  
*Koordinaten:* 621 501/265 617.  
*Anlass:* Bauuntersuchung vor einer Hausrenovierung.  
*Dauer:* 06.12.–13.12.2010.  
*Kommentar:* Siehe L. Grolimund, 2010.011 Kaiseraugst – Sanierung Kirchgasse/Fähriweg, oben S. 148–156, bes. 154.

*Anlass:* Georadarprospektion für den Neubau eines Recycling-Gebäudes.

*Dauer:* 22.06.2010.

*Kommentar:* Im Vorfeld des Neubaus eines Recycling-Gebäudes und der Errichtung eines Platzes im Roche-Areal wurde durch die Firma Terra Vermessungen AG eine Fläche von 814 m<sup>2</sup> mittels Georadar untersucht. Das neue Gebäude soll östlich des Gräberfelds «Im Sager» und auf den Verlauf der Ausfallstrasse nach Vindonissa zu liegen kommen (Abb. 52).

Im Prospektionsbericht wird aber nur auf wenige Anomalien hingewiesen, die alle modernen Ursprungs sind, so zum Beispiel eine Baustellenrampe für den südöstlich gelegenen Bau 232. Dass Brandbestattungen nicht angezeigt werden, ist bekannt, aber die Strasse hätte detektiert werden sollen. Entweder ist die Strasse bei der Errichtung des Baus 232 (oder auch des Baus 231) zerstört worden oder die Be-

## Prospektionen

**2010.210 Kaiseraugst – Prospektion Roche Bau 230**  
*Lage:* Asphof; Region 13; Parz. 1006 (Abb. 1; 52).  
*Koordinaten:* 622 593/265 167.

funde liegen weiter unten als gemessen wurde. Wir wissen nämlich aus mehreren Aufschlüssen<sup>154</sup>, dass in diesem Gebiet des Roche-Areals massiv aufplaniert wurde.

2010.216

Die Baubegleitung zum Neubau des Recycling-Gebäudes erbrachte keine Funde und/oder Befunde. Wie vorgesehen, fanden die maximal 1 m tiefen Bodeneingriffe gänzlich in modern aufgeschütteten Schichten statt.

(Cédric Grezet)

#### 2010.214 Kaiseraugst – Prospektion Roche Bau 200

Lage: Hirsrüti; Region 13; Parz. 397 (Abb. 1).

Koordinaten: 623 082/265 137.

Anlass: Georadarprospektion für den Neubau eines Parkhauses.

Dauer: 11.08.2010.

*Kommentar:* Eine Fläche von 15 306 m<sup>2</sup>, welche die Baugrube und eine Baupiste für den Neubau eines Parkhauses im Osten des Roche-Areals beinhaltet, wurde durch die Firma Terra Vermessungen AG mit einem Georadar untersucht. Aus archäologischer Sicht ist dieses Gebiet *terra incognita*, was die grossflächig angelegte Prospektion umso interessanter macht.

Die Interpretation im Bericht zeigt, dass sich keinerlei archäologische Strukturen in der gemessenen Fläche befinden. Die einzigen Anomalien sind als moderne Leitungen zu deuten.

(Cédric Grezet)

154 So zum Beispiel: C. Grezet, 2009.202 Kaiseraugst – Sondierungen Roche Neubau 250. In: Grezet (Anm. 2) 181.

#### Abbildungsnachweis

Abb. 1:

Plan Urs Brombach.

Abb. 2; 38:

Pläne Shona Cox.

Abb. 3; 6; 9; 10; 12; 13; 20; 30; 40; 51:

Fotos Shona Cox (3: 2010.001-383; 6: 2010.001-293; 9: 2010.001-245; 10: 2010.001-392; 12: 2010.001-303; 13: 2010.001-106; 20: 2010.001-398; 30: 2010.001-673; 40: 2010.002-7; 51: 2010.217-7).

Abb. 4; 5; 27; 34:

Pläne Clara Saner und Shona Cox.

Abb. 7:

Foto links Shona Cox (2009.001-652), Foto rechts Clara Saner (2010.001-284).

Abb. 8; 14; 17; 18; 21; 28; 45; 49:

Fotos Philip Schürmann (8: 2010.001-314; 14: 2010.001-411; 17: 2010.001-476; 18: 2010.001-472; 21: 2010.001-470; 28: 2010.001-343; 45: 2010.011-78; 49: 2010.011-95).

Abb. 11; 44:

Fotos Lukas Grolimund (11: 2010.001-407; 44: 2010.011-31).

Abb. 15:

Zeichnung Aurèle Pignolet, ergänzt und bearbeitet von Cédric Grezet.

Abb. 16; 37; 50:

Zeichnungen Clara Saner.

Abb. 19; 22:

Fotos Aurèle Pignolet (19: 2010.001-511; 22: 2010.001-257).

Abb. 23–25; 29:

Fotos Susanne Schenker.

Abb. 26; 33:

Fotos Clara Saner (26: 2010.001-375; 33: 2009.001-411).

Abb. 31; 32:

Fotos Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (31: 1961.001-78; 32: 1961.001-63).

Abb. 35:

Zeichnung Clara Saner. Foto Shona Cox (2009.001-728), digital bearbeitet von Clara Saner.

Abb. 36:

Zeichnung Clara Saner. Foto Christine Pugin, digital bearbeitet von Clara Saner.

Abb. 39:

Foto Cédric Grezet (2010.002-16).

Abb. 41–43; 46–48:

Pläne Lukas Grolimund.

Abb. 52:

Foto Kantonsarchäologie Zürich, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (2010.088-3442).

